Neue hiſtoriſche

Abhandlungen

der baieriſchen Akademie

der

Wiſſenſchaften.

Zweyter Band.

1804.

BIBLIOTHECA

München, zu finden im akademiſchen Bücherverlag.

STAATSBIBLIOTHEK
BAMBERG

Franz Rids

regulirten ehm. Chorherrn zu Rotenbuch

Verſuch

über die urſprünglichen Sitze der Ambronen.

Von der churfürſtlichen Akademie der Wiſſenſchaften in Druck gegeben.

München 1804.
Im akademiſchen Verlage.

1

Unter den Schriftſtellern des Alterthums ſind nicht nur ſehr wenige, die von dem Zuſtande, von den Sitten und den verſchiedenen Völkerſchaften der alten Deutſchen einige Meldung thun, ſondern auch die Berichte, die ſie uns ertheilen, ſind äußerſt unrichtig, und mangelhaft. Tacitus war der erſte, der es ſich angelegen ſeyn ließ, von den Deutſchen etwas mit Vorſatze zu ſchreiben. Da dieſes aber erſt nach dem Tod des Nerva, das iſt, um das Jahr Chriſti 97 geſchah, und die Deutſchen doch ſchon 385 Jahr vor Chriſti Geburt durch die Eroberung Roms ſich in der Geſchichte berühmt gemacht hatten: ſo verſtrich ein Zeitraum von 482 Jahren, bis die Deutſchen einmal einer beſondern Abhandlung gewürdiget wurden. Auch kommen ſie meiſtens nur unter dem Namen der Gallier und Celten, nicht auch unter dem Namen der Scythen und Sarmater vor.

Aus dieſem Stillſchweigen der alten Schriftſteller wollen viele den Schluß ziehen, daß unſer Deutſchland ſehr wenig bewohnt geweſen, und daß es, ſo wie es keine Städte, alſo auch keine Leute im Lande ge-

gegeben habe. Daß aber unſer deutſches Vaterland nicht ſo ganz oede, und ohne Bewohner geweſen ſey, bezeugte einer der älteſten griechiſchen Schriftſteller *) Herodotus L. II. in Eutrp. Iſter namque fluens ex Celtis atque Urbe Pyrene profluens, (Celtae autem ſunt extra Cippos Herculis, Cyneſiis finitimi, omnium in Europa ad occaſum habitantium ultimi) mediam Europam ſcindit, totamque permenſus, quam Iſtriani Mileſiorum coloni incolunt, mari Euxino finitur: et Iſter (*fluit enim per terram habitatam*) inter primos cognoſcitur. Hier ſieht man deutlich, daß es auf den beyderſeitigen Ufern des Iſters, oder der Donau viele Bewohner gegeben habe, die Herodotus Iſtrianer und Pflanzvölker der Mileſier nennt.

Wenn man überdieß noch betrachtet, was Diodorus Siculus Lib. V. de Galat. c. 9. unter dem Namen der Galater von den Deutſchen erzählt: Ex quo omnis ea regio Galatia dicta eſt; *haec a plu-*

ribus

*) Herodotus lebte ungefähr im 4ten Jahrhunderte Urbis conditae. Joachimus Camerarius in Prooem. ad Herodot. ſchreibt alſo: Plinius, ubi de Ebeno diſſerit, Herodotum ſcribit Thuriis condidiſſe hiſtoriam anno ab V. C. trecenteſimo decimo. Quod et ipſum cum numero LXXXVII. Olympiados conſentit, quo aliqui Herodotum floruiſſe tradidere, das iſt, vor Chriſti Geburt ao. 440.

ribus nationibus incolitur, quae invicem Gentium numero differunt; nam quae major habetur inter eas, ducenta virorum millia efficit, quae minor, quinquaginta. Und da auch Caeſar von den Suevis ſagt, *) die aus 100 Pagis beſtanden, wovon jährlich aus jedem derſelben 1000 Mann ausgehoben worden, die zu Felde ziehen mußten, ſo läßt ſich ſchließen, daß unſer Vaterland ehmals mehr bevölkert geweſen, als man ſich's überhaupts vorzuſtellen pflegt.

Dieſe ſo zahlreiche deutſche Nation theilte ſich in verſchiedene Völker ab, die alle ihre beſondere Namen hatten, entweder von Bergen, oder Flüßen, oder von ihren Anführern. Unter dieſen Völkern giebt es viele, deren urſprüngliche Sitze entweder unbekannt ſind, oder die ohne Anſtand unter die Gallier, das iſt, unter die Bewohner des heutigen Frankreichs gerechnet werden. Dadurch geſchieht es, daß unſerm deutſchen Vaterlande der gerechte Ruhm entzogen wird, den ſich unſere deutſche

Vor-

*) J. Caeſar de Bell. gall. l. 4. c. 1. Suevorum gens eſt longe maxima; hi centum pagos habere dicuntur, ex quibus quot annis ſingula millia armatorum bellandi cauſſa ſuis ex finibus educunt; reliqui, qui domi manſerint, ſe atque illos alunt. Hi rurſus invicem anno poſt in armis ſunt, illi domi remanent.

Vorältern erworben haben. Dieſes rügte mit vielem Eifer ſchon Irenicus Germ. exeg. L. I. C. 11. Noſtri fundi extrema illa fuit Calamitas et exitialis virtutis ac famae nominis Germani fluctus Lerna et Apolia exſtitit. Germaniae quoque oblivionis cauſſa prima, *dum a Germanis antiquitus quidquid virtutis et honeſti geſtum erat, id vel Celtis, id eſt Gallis, Belgis, Sarmatis vel Scythis aliquando, non Germanis adſcribebatur.* Unde accidit, quod ſpectata Germanorum virtus ſuccubuit, *et in Gallis floruit: maxima illa nomini Germano detractio fuit.* Dieſes veranlaßte mehrere Gelehrte, z. B. den Conrad Celtes, Peutinger, Jac. Wimphelingius u. a. m. die Ehre von Deutſchland wider die Kapereyen ausländiſcher Geſchichtſchreiber zu retten, und die urſprünglichen Sitze altdeutſcher Völker in ihrem wahren Vaterlande aufzuſuchen.

Unter die alten deutſchen Völkern, deren Sitze man bisher nicht anzugeben wußte, gehören die Ambrones, die ſich durch ihre heldenmäßige Tapferkeit und gänzliche Niederlage vor andern auszeichneten. Dieſe tapfere Bundsgenoſſen der Cimbrer, Tiguriner, und anderer Teutonen, die ſich mit einem beyſpielloſen Muth im Kriege gänzlich aufopferten, hielt man immer für Gallier, und wies ihnen ihre urſprünglichen Sitze im heutigen Frankreich.

reich, oder höchſtens in Helvetien an; allein, wenn ſie gleich nicht mit Unrecht Gallier hießen, indem ich nicht läugnen kann, daß ſie unter jene Völker gehörten, die man Gallier nannte: ſo folgt doch keineswegs daraus, daß ſie auch Bewohner jenes Landes geweſen ſeyen, das man itzt Gallien heißt.

Zwar, ob es gleich ſcheint, daß der gelehrten Welt wenig daran gelegen ſey, ob die Ambronen in Deutſchland oder in Gallien zu Hauſe waren, ſo mag es doch unſerm Vaterlande nicht gleichgültig ſeyn, von einem Volk abzuſtammen, das Rom, die Beherrſcher der Welt, zittern machte. Hätten die Ambronen, Zimbrer, und die übrigen Verbündeten, ſo viele Kriegs- und Staatskunde gehabt, als die Römer, ſo wäre Rom nicht mehr. Ein ſolches Volk verdient allerdings der Vergeſſenheit entriſſen, und jenem Lande, woher es ſeinen Urſprung hat, zugeeignet zu werden. Um mit Ordnung zu Werke zu gehen, beweiſe ich, daß die Ambronen

a) keine Gallier, Bewohner des itzigen Galliens,

b) keine Helvetier, ſondern

c) Deutſche, das iſt, Bewohner des heutigen Deutſchlandes ſeyen, die wahrſcheinlich ihren urſprünglichen Sitze

d) im

d) im alten Vindelizien, im heutigen Baiern an dem Fluße Amber hatten.

§. 1.

Es iſt ſonderbar, daß die Griechen und Römer, die wir doch unſere Väter in den Wiſſenſchaften nennen, ſogar unerfahren in der Geographie, oder den Kenntniſſen der ihnen gleichzeitigen Weltbewohner waren. Herodotus, der älteſte Geſchichtſchreiber, beſchrieb zwar die Donau, ihren Lauf und ihre Größe, aber von Deutſchland that er mit keiner Sylbe eine Meldung; daß man faſt vermuthen könnte, wie Irenicus Germ. Exeg. L. 1. c. 2. ſagt hunc Diodoro Siculo, Trogo et Juſtino haereditario jure reliquiſſe, ſi aliarum Gentium meminerint, Germaniae ſuperſedeant.

Plinius geſtehet freymüthig, daß den Römern ſowohl, als den Griechen Deutſchland größtentheils unbekannt war. Toto autem hoc mari, ſagt er hiſt. nat. L. IV. c. 28, ad Scaldinum usque fluvium Germaniae accolunt gentes *haud explicabili menſura*, *tam immodica prodentium diſcordia eſt.* Graeci et quidam noſtri vicies quinquies centena millia paſſuum Oram Germaniae tradiderunt. Agrippa cum Rhaetia et Norico longitudinem 696 millia paſſuum, latitudinem 148 millia paſſuum, Rhaetiae prope

unius

unius majore latitudine ſane circa exceſſum ejus ſubactae. *Nam Germania multis poſtea Annis, nec tota, percognita eſt.* — Eben dieſes bekennt Strabo. Deutſchland iſt erſt durch Julius Caeſar und Druſus bekannt geworden, da jener über den Rhein gieng, und die jenſeits der Donau gelegenen deutſchen Völker bekriegte, dieſer aber ober der Donau die Rhätier und Vindelizier bezwang.

Ich will aber dadurch nicht ſagen, daß die Griechen und Römer deßhalb glaubten, es habe in dem, jenſeits der Alpen gelegenen, Lande gar keine Bewohner gegeben, ſondern nur, daß ſie von denſelben keine Namen kannten, und ſie nicht anders als Celten, Cimbern und Gallier zu nennen wußten. Die älteſte Benennung unter dieſen iſt der Name der Celten, den Herodotus L. IV. anführt, da er ſagt, daß die Donau bey den Celten entſpringe: Omnem Europam Iſter emetitur (ſumpto ex Celtis initio, qui omnium in Europa ad ſolis occaſum extremi ſunt poſt cynetas) totamque permenſus Europam ex transverſo ingreditur Scythiam. Daraus ſehen wir, daß man zu des Herodotus Zeiten Deutſchland mit keinem andern Namen zu belegen wußte, als allgemein mit Europa, jene Gegend aber, wo die Donau entſpringt, das Land der Celten nannte. Auch dieſe waren nicht eben allein

an

an dieſem Orte, ſondern ſie erſtreckten ſich nach dem Bericht ebendeſſelben Schriftſtellers bis an die Säulen Herkulis, daß alſo alle Völker in Deutſchland, Gallien, Hiſpanien ꝛc. vom Ausfluße der Donau ins ſchwarze Meer bis Kadix unter dem Namen Celten begriffen ſind. Mehr gegen Niedergang aber wohnten noch hinter den Celten die Cyneten.

Bey den jüngern Griechen verliert ſich ein wenig der Name Celten, und kömmt dafür der Name Galater an deſſen Stelle; wenn ſie aber die Deutſchen von den Galliern unterſcheiden wollen, ſo bedienen ſie ſich noch des Namens Celten, und benennen damit die Deutſche, die Gallier aber mit dem Namen Galater. Ueberhaupts aber hieß bey ihnen ganz Gallien und Deutſchland Galatien, wie bey Diodorus Siculus edit. Weſſeling. de ao. 1746 Amſtelod. cap. V. n. 24. zu leſen iſt: Galates (filius Herculis) Vir factus cum paternum regnum ſuſcepiſſet, plures oras ſibi ſubdidit propinquas, praeclaris rebus bello geſtis, cum ejus gloria efferetur, Subditos omnes a ſuo nomine *appellavit Galatas*: ex quo omnis *ea regio Galatia dicta eſt.* Haec a pluribus nationibus incolitur, quae invicem Gentium numero differunt. Harum gens una erga Romanos usque ad hanc aetatem affinitatem amicitiamque ſervat; ea vero regio (Deutſchland) quae ad arctum

ſita

ſita eſt, regio frigida, hyemis tempore nivibus oppleta. Dieſe Stelle beweiſet deutlich, daß Diodor unter Galatia nicht nur Frankreich, ſondern auch ganz Deutſchland begreife. Noch deutlicher: *Magni fluvii per Galatiam vario curſu fluunt.* Eridanus in noſtrum mare: qui vero tantum in Oceanum fluunt, magni *habentur Rhenus et Danubius. Rhenum diebus noſtris C. Caeſar pontibus miro modo junxit*, pedeſtribus copiis traductis *Galatas ultra Rhenum habitantes* in poteſtatem redegit. Den Unterſchied aber zwiſchen den Celten und Galatern, oder Galliern, beſtimmt er folgendermaſſen: *Nunc, quod a multis ignoratur, ſcribetur*: ultra Maſſiliam, qui mediterraneas: regiones, quique juxta Alpes et montes Pyrenaeos incolunt, *Celtae* appellantur; ultra hos, qui ad Notum Oceanum verſus pertinentes oras et Hercynium montem, quique deinceps ad Scythiam usque habitant, dicuntur *Galatae*. Quas omnes gentes communi nomine Galatas appellant.

Auch die Cimbri ſind Ein Volk mit den Celten und Galliern, wie es eben der nämliche Autor an der oben angeführten Stelle beweiſet: Horum fortitudine feritateque divulgata, tradunt eos, qui priſcis temporibus omnem ferme Aſiam diſcurrentes, Cimmerii dicebantur, *ipſos eſſe, qui paulo poſt corrupto nomine Cimbri ſint appellati.* Jam priſco more

re

re dant Latrociniis operam, rapientes aliena, ceteris omnibus contemtis. *Hi ſunt, qui Roma capta*, cum Delphici Apollinis templum ſpoliaſſent, magnam Europae partem, non parvam Aſiae tributariam fecere. Eben dieſes ſagt Oppianus von Alexandrien de bello. Hisp. „Pyrenaei montes a mari Tyrrheno ad borealem Oceanum procurrunt; horum partem, quae Orientem ſpectat, incolunt *Celtae, qui nunc Galli appellantur*, und de bell. Illyr. Quippe eosdem (Autarios) *Celtasque, quos Cimbros vocant*, ad Delphos poſuiſſe Caſtra &c. Nicht minder erzählt Aelianus Var. hiſt. L. XII. c. 23. eben die nämlichen Dinge von den Celten, die Tacitus und andere von den Deutſchen rühmen. Proinde Canticorum materiam faciunt homines, qui in bello pulchra morte obierunt. *Aelianus.* Celebrant Carminibus antiquis, quod unum apud illos memoriae et annalium genus eſt, Tuiſtonem. *Tacitus.* Was Aelianus von den Celten erzählt, daß ſie mit gewaffneter Hand ſich dem Austretten des Meeres entgegenſtellten, erzählt Strabo Lib. 7. von den Cimbern und Deutſchen. — Aus dieſen Stellen zuſammengenommen erhellet klar, daß, was immer die griechiſchen und lateiniſchen Geſchichtſchreiber der alten Zeiten bald von Cimbern, bald von Galliern, bald von Celten erzählen, und ſchreiben, eigentlich von den Deutſchen zu verſtehen ſey. Nur ſcheint

es

es deßhalb nicht ungereimt zu ſeyn, daß alle dieſe Völkernamen von einem einzigen gewiſſen Stamme entſproſſen; daß ſie ſich alsdann in gewiſſe Zweige abtheilten, die ſich zwar durch den Namen unterſchieden, aber urſprünglich in Einem Gemeinſtamme miteinander verbrüdert waren.

Allein dieſes zu unterſuchen, nöthigte mich, bis in die Zeiten der Fabeln hinaufzugehen; das eine vergebliche Arbeit iſt. Die Stelle des Tacitus „celebrant *Carminibus Tuiſconem*“ führt mich auf die Vermuthung, daß Tuiſco der Stammvater der Deutſchen ſeyn könnte, von dem der Name deutſch ſeinen Urſprung zu haben ſcheint.

Wenn nun bey aller Verſchiedenheit der Namen immer nur die Deutſchen verſtanden, und gemeynt werden, ſo folgt daraus, daß man andere noch unter ſelben begriffene Völker, als die Ambronen, Bojer, Tiguriner nicht ſchlechterdings für Gallier von heutiger Bedeutung halten könne. Ueberhaupts iſt es wahr, daß die meiſten Völker, welche zu verſchiedenen Malen nach Erbauung der Stadt Rom bis zu des Julius Cäſars Zeiten in Italien eingefallen ſind, größtentheils aus dem heutigen Gallien gekommen ſeyen. Es bleibt aber noch immer die Frage, ob alle dieſe Völker auch ihre

urſprüngliche Sitze daſelbſt gehabt haben, und ob ſie nicht anderswoher dahin gewandert ſind.

Aus den Schriften der Alten, denen Deutſchland gar nicht, oder nur zur Hälfte bekannt geweſen, und die noch dazu immer nur einander abſchrieben, läßt ſich die Sache nicht genau beſtimmen. D. Baumgarten behauptet in ſeiner Vorrede zur allgem. Geſchichte 10. Thl. pag. 61, daß der Name Gallier, der von den alten Römern, ehe ſie noch die Völker jenſeits der Alpen zu unterſcheiden gewußt, den eingefallenen Völkern beygelegt worden, worinn ihnen alle ſpätere Schriftſteller gefolget ſind, im geringſten nichts entſcheide, obdieſelben aus Gallien, oder Deutſchland geweſen. Vielmehr, ſagt obbemeldter Schriftſteller, kann man aus den verſchiedenen Namen, deren einige gar nicht bekannt, andere galliſch, andere aber unſtreitig deutſch ſind, ſchließen, daß einige dieſer Völker urſprüngliche Deutſche ſeyen, z. B. die Bojer, die Suewen, die Cänomannen, die Markomannen, denen ich noch die Ambronen und Tiguriner beyſetze.*)

Wie

*) Strabo L. VII. rechnet die Sennones, die beym Livius Gallier heißen, und Rom eroberten, unter die Vornehmſten der Sueven. — Aber Livius ſagt L. XXI. c. 38. Itinera, quae ad Penninum ferunt, obſepta gentibus ſemigermanis.

Wie alſo die übrigen Schriftſteller nicht beweiſen, daß obbeſagte Völker wirkliche Gallier ſeyen, ſo beweiſet auch Feſtus oder Sextus Pomp. nicht, daß die Ambronen wirkliche Gallier geweſen ſind, wenn er gleich ſagt: *Ambrones fuerunt gens quaedam gallica.*, qui ſubita inundatione maris cum amiſiſſent ſedes ſuas, rapinis et praedationibus ſe ſuosque alere coeperunt. Eos et Cimbros Teutonosque C. Marius delevit. *) Feſtus ſchreibt hier von

*) Schon Strabo tadelte dieſe Stelle des Sex. Pompeii Feſti, der es nur dem Ephorus nachſchrieb, daß die Ambronen durch eine gählinge Ueberſchwemmung des Meeres aus ihren Wohnſitzen vertrieben worden. Scaliger in caſtigation. ad Sex. Pompeii feſti libros de Verbor. ſignif. ſagt: Quod ait de Ambronibus ſubita inundatione maris ejectos patriis ſedibus fuiſſe, id ridet Strabo, qui ejus ſententiae auctorem facit Ephorum, quem hic ſequitur Feſtus. Nam de Cimbris, quorum pars erant Ambrones, ita ſcribit: De Cimbris vero quaedam inepte dicuntur, quaedam probabilitatem habent non mediocrem. Non enim hac de cauſſa eos, ut in certis vagarentur ſedibus et latrociniis victum quaererent, compulſos crediderim, quia e peninſula, quam inhabitabant, diluvio fuerant ejecti; cum hodieque antiquas incolant ſedes. Quod ait, turpis vitae homines dictos inde Ambrones, idem invenies in Gloſſis Iſidori: Ambro, inquit, Devorator,

von den Ambronen, was andere von den Celten, Cimbern und Galliern erzählen, und wenn alſo dieſe nichtsdeſtoweniger Deutſche ſeyn, und bleiben können, ſo können und müſſen auch die Ambronen nicht ſchlechterdings Gallier heißen, ſondern können ſo gut Deutſche ſeyn, als die Cimbern und Teutonen.

Unter den neuern Schriftſtellern giebt es viele, die ohne Anſtand die Ambronen für galliſche Völker erklären. Guil. Xylander und Herm. Cruſerius in annot. Plutarchi in Mario halten die Ambronen für Nachbarn der Maſſilienſer, weil Strabo L. IV. von einem Siege der letztern über die erſtere Meldung thut; allein aus dem läßt ſich noch lange nicht ſchließen, daß ſie Nachbarn geweſen ſind; denn Strabo ſagt nur, daß Marius den neuen Kanal, den er am Ausfluße des Rhodanus öffnen ließ, den Maſ-

---

rator, conſumtor patrimoniorum, decoctor, luxurioſus, profuſus. Aber auch Scaliger wird hier zum Nachſchreiber. — Zwar findet man im Gau der Ambronen die deutlichſten Spuren groſſer Ueberſchwemmungen, ſowohl auf Bergen, als in Thälern; allein hierüber läßt ſich eben ſo urtheilen, wie Müller über die nämlichen Beobachtungen auf den Schweitzergebürgen. S. Müllers Schweitzergeſch. 1. Th. 1. K.

Maſſilienſern ſchenkte, aus der Urſache, weil ſie ihm in dem Krieg wider die Ambronen und Tugener eine ſo vortheilhafte Hilfe geleiſtet hatten. Die Ambroner waren keine Bewohner jener Provinzen um Marſeille, ſondern zogen mit den Tigurinern nach Gallien, verbanden ſich endlich mit den Cimbern, und wurden vom Marius unweit Maſſilia ad aquas Sextias, wo der Rhodanus ſich in das mittelländiſche Meer ergießt, geſchlagen. Die Maſſilienſer und Ligurer waren getreue Bundsgenoſſen der Römer, und waren mit im Treffen. Zu ihrer Belohnung erhielten ſie vom Marius den neu gegrabenen Kanal, wie beym Plutarch in Mario, und bey Strabo L. c. zu ſehen iſt. Die Nachbarn der Maſſilienſer waren die Auatici, oder wie ſie Ptolomaeus heißt, die Auatili, die Salgi, Cavares, Vocontii, und die Ligures. — Caſaubonus Iſaac. Comment. ad Libr. VII. Strabonis iſt der nämlichen Meynung, und führt für ſich die nämliche Stelle des Pompejus Feſtus de Ambronibus an. Althamerus Comment. Germ. Tacit. c. 37. ſagt: Dum autem Cimbri vagarentur in Gallia, conjunxerant ſe illis Tigurini *Ambronesque gallicae nationes*, et ipſae regnis ſuis pulſae ſedes novas quaeritantes; ob er gleich weiter unten das Ambergau für den Pagus Ambrorum hielt. Eben ſo ſchreibt Godeſchalcus Stewechius in Veget. L. III. c. 10. da er die Lesart des Vegetius verbeſſert, und an ſtatt

Umbrorum ſetzt *Ambronum*, wo er ebenfalls ſich auf die Stelle des Feſtus beruft, und die Ambrones für weiter nichts, als Gallier und Räuber hält. — Jedermann ſieht leicht ein, daß alle dieſe Schriftſteller das nachſchreiben, was der erſtere geſagt hat, ohne ſich auf umſtändlichere Unterſuchungen einzulaſſen.

So nämlich pflegt es in allen Gattungen der Wiſſenſchaften zu geſchehen. Man giebt ſich die Mühe nicht, über eine Sache, die nicht den Hauptzweck betrift, nachzuforſchen, ſondern läßt es andern über, die damit in näherer Verbindung ſtehen. Eben dieſes iſt die Urſache, warum ich mich durch die obbenannten Zeugniſſe keineswegs irre machen laſſe, auf den wahren Urſprung und Wohnort, von welchen die Ambronen den Namen führen, nachzuſpüren. — Das Anſehen des Grammatikers Feſtus hielt mich nicht dazu an, dieſelben für Gallier zu halten, indem Feſtus unter dem Hauptbegriffe Gallier eben nichts anders verſteht, als was entweder gleichzeitige oder frühere Schriftſteller ſeiner Nation darunter zu verſtehen pflegten, die nichts oder wenig von den Deutſchen wußten; denn er hält das Wort Ambrones blos für eine gemeine Benennung, welche Leute von einer ſchlechten Lebensart bedeutete: ex quo tractum eſt, ut turpis vitae homines Ambro-

nes

nes dicerentur; aber hieran ſtieß man ſich nicht, da bekannt iſt, daß die Römer weder die Deutſchen, noch weniger derſelben Sprache gekannt haben.

§. 2.

Die Ambronen ſind auch keine Helvetier. Zu dieſer Behauptung hat Auverius das Zeichen gegeben, da er Introd. Geogr. L. II. c. 12. ſagt: Hinc Helvetii in quatuor pagos diſtincti. Pagorum nomina Tigurinus, Tugenus, *Ambronicus* et Urbigenus, *Ambrones* nomen habuere a flumine, quod accoluere, *Amma*, nunc *Emme*. Nach dieſen Grundſätzen weiſet er in der Tabula Helvetiae den Ambronen ihre Sitze an dem Fluße Arola an, unweit Bern, Freyburg, Solothurn.

Dieſer, und des Cellarius Germ. antiq. Tabellen folgten die Herausgeber der allgem. Welthiſtorie aus d. Engl. überſ. die eine ganze Vertheilung der Schweitz in vier vom Cäſar angegebene Gaue (Pagi) oder Kantone machten: „die Helvetier, ſagen ſie (Theil XI. §. 116. in Nota.) wurden zu der Zeit, von welcher wir reden, und in einigen Zeitaltern hernach unter die galliſchen Völkerſchaften gerechnet. Strabo und Caeſar theilten ihr Land in vier Bezirke nämlich Tigurinus pagus, Tugenus,

Ambrones, Verbigenus. — Der 3te enthielt ein kleines Glück des Kantons Freyburg, und die ganzen Kantons Luzern, Bern, Solothurn, und Unterwalden." Nun iſt zwar wahr, daß Caeſar und Strabo ſagen, Helvetien werde in vier Theile abgetheilet; daß aber dieſe vier Theile obbenannte vier Namen haben, iſt gänzlich unrichtig; indem Caeſar von den vier Pagis L. I. bell. gall. c. 12. blos ſagt: omnis civitas Helveticorum in quatuor pagos diviſa eſt, ohne mehrere, als nur zwey den *Tigurinus* und *Verbigenus* zu nennen.

Gleich vor der angezogenen Stelle thut Caeſar Meldung von dem *Pagus Tigurinus*: Is pagus appellabatur Tigurinus. Der *Pagus Urbigenus*, oder wie die Edit. bipont. noviſs. liest, *Verbigenus* kömmt l. c. c. 27. vor: Dum ea conquiruntur et conferuntur, nocte intermiſſa circiter hominum millia VI. ejus pagi, qui Verbigenus (Urbigenus *) appellatur, prima nocte ex Caſtris Helveticorum egreſſi ad Rhenum finesque Germanorum contenderunt. Aus dieſen beyden Stellen lernen wir nur zwey Pagos kennen; von dem *Ambronicus* iſt keine Sylbe bey

*) Urbigenus iſt die Lesart Cellarii und Rhenani: allein Schoepflinus hat Tom. III. Act. Acad. Pal. aus alten Monumenten bewieſen, daß die Lesart Verbigenus die ächte ſey.

bey Cäſar zu leſen. Daher hatte Cellarius georg. antiq. Tom. I. f. 222. den Einfall, die übrigen zwey Pagos aus dem Strabo zu erſetzen.

Strabo ſagt L. IV. vom Marius, der die Cimbern, und ihre Bundsgenoſſen beſieget hat, Maſſilienſibus proemium dedit pro navata in bello contra Ambrones et Toygenos *) opera. Da hier die Ambronen neben den Toygenern ſtehen, dieſe aber ihm unſtreitig die helvetiſchen Bewohner des Kantons Zug ſind, ſo glaubt er auch die Ambronen für Helvetier halten, und zum vierten Kanton machen zu dürfen. Zum Beweiſe führt er noch eine Stelle aus dem Eutropius zu Anfange des V. Buchs an: M. Manilius et Q. Coepio a Cimbris et Teutonibus et Tigurinis et Ambronibus, quae erant germanorum et Gallorum Gentes, victi ſunt juxta flumen Rhodanum; und zieht folgenden Schluß daraus: Cimbri ſcilicet et Teutones Germanorum: Ambrones vero et Tigurini Gallorum. Wer ſieht nicht, daß jeder ohne Verdrehung eine andere Abtheilung machen, und die Ambronen den Deutſchen beyzählen konnte? Konnte man nicht eben ſo gut ſagen; die Cimbern ſind Gallier, und die Teutonen, Ambronen und Tiguriner ſind Deutſche, oder die Tiguriner ſind Gallier, die übrigen, Deutſche.

Eutro-

*) Toygeni: wie bey Strabo zu leſen iſt.

Eutropius wollte mehr nicht ſagen, als daß es Völker aus dem Lande jenſeits der Alpen waren.

Cluverius leitet zur Beſtättigung ſeiner Meynung den Namen Ambrones von dem Fluße Emma ab. Nun wenn es gleich eine unläugbare Sache iſt, daß es in der Gegend, wo er den Ambronen ihre Sitze anweiſet, einen Fluß dieſes Namens giebt, der ſich, wie auf deſſen Tabula Helvetiae zu ſehen iſt, bey Solodurum in den Fluß Arola ergießt, ſo hat es doch keine Wahrſcheinlichkeit, daß die *Ambrones* von dieſem den Namen haben, wenn es gleich überzeugend wahr iſt, daß Ambrones von einem andern aber viel ähnlichern Fluß ihre Benennung erhielten. Wenn Emma das Wurzelwort wäre, ſo müßte das abſtammende Wort Emmones, oder vielmehr Emmani, oder Emmates *), oder wie immer heißen, doch ſo, daß es nie möglich wäre, daß durch was immer für eine Geſchmeidigkeit, oder Rauhigkeit irgend einer Mundart der Buchſtabe R ſich einſchleichen könnte. Da dieſer Buchſtabe in der Ausſprache der ſchwerſte, und noch ſchwerer iſt, wenn ein B oder P vorausgeht, wie es das Beyſpiel der Otaheiten, die ganz leicht das R, aber niemal das PR oder BR ausſprechen können, beweiſet: ſo kann derſelbe ſich ſo leicht nicht, als andere, ohne

*) Der Fluß heißt eigentlich Emmat.

ne die Bedeutung zu verändern, blos durch den Sprachgebrauch in ein Wort einſchleichen. Cellarius, der mit obbenannten Cluuerius hierinnfalls ganz verſtanden iſt, ſucht, ſeine Meynung dadurch glaubwürdig zu machen, daß er dem alten Helvetien weit ausgedehntere Gränzen zugiebt, als ſie es itzt ſind. Dieſe Meynung ſucht Conr. Schwarzius, der des Cellarius geographiam antiquam neu edirt, und mit Noten beleuchtet hat, in einer Anmerkung noch mehr zu beſtätigen, da er Tom. I. L. 2. c. 3. Sect. I. fol. 223. behauptet, daß ſich die Helvetier, und folglich die Gallier bis an den Inn, weit über den Rhein herüber, erſtrecket haben.

Zum Beweiſe führt er eine Stelle aus dem Tacitus an, wo er de German. c. 28. ſagt: Igitur inter Hercyniam Silvam *Rhenumque et Aenum Amnes Helvetii*, ulteriora Boii, gallica utraque gens tenuere. Aus dieſem folgte, daß ganz Vindelicien, und alle darinnen ſich befindende Völker die Licatii, Eſtiones, Vennones, Clautinatii &c. Helvetier wären, ja ſelbſt die Bojer, die Tacitus Gallier nannte, eben ſo, wie die Helvetier. — Aber eben dadurch wären auch ſchon die Ambronen unter den Helvetiern begriffen, und in dieſem Verſtande, wenn ſich Helvetien bis an den Inn erſtreckt hätte, könnten ſie ohne Anſtand den Helvetiern beygezählt

werden, ohne ſie deßhalb nach der Schweitz in die Gegenden von Solothurn, Luzern und Bern zu überſetzen.

Allein dieſe Stelle des Tacitus bekömmt einen ganz andern Sinn, wenn ſie geleſen wird, wie ſie in den beßern Codicibus gefunden wird. Die neueſte Ausgabe des Tacitus in der vortreflichen Zweybrücker Sammlung meldet bey dieſer Stelle des Tacitus kein Wort, daß hier *Aenum Amnes* ſollte geleſen werden: ſondern ſie zeigt blos an, daß in einigen *Moeni*, oder *Moenim*, oder *Moenum* geleſen werde; die Stelle des Tacitus lautet hier alſo: Igitur inter Hercyniam Silvam Rhenumque, et *Moenum* Amnes Helvetii, ulteriora Boii, gallica utraque gens tenuere. Iſt nun dieſe Leſeart, die in den beſten Ausgaben und Handſchriften vorkömmt, richtig, wie auch kein Zweifel iſt: ſo fällt das ganze Gebäude des ſo weit ausgedehnten Helvetien zuſammen. Es bekömmt aber auf einer andern Seite wieder eine Ausdehnung, die eben ſo wenig richtig iſt, als wenn Aenum geleſen wird; wenn man nicht etwa annehmen will, Tacitus rede hier von jenem Strich Landes zwiſchen dem Rhein und Mayn, den die Helvetier ehemals, ehe die Markomannen denſelben eingenommen hatten, bewohnten, und den man nach Abzug dieſer Völker

die Agros Decumates nannte; in welchem Falle ſie auch Nachbarn der Bojer waren, die damals noch den daranſtoſſenden herzyniſchen Wald (Böhmen) bewohnten; allein dieſes gehört in mein Vorhaben nicht, und bedarf alſo keiner Unterſuchung.

Dem möge ſeyn, wie ihm wolle, ſo kann nicht bewieſen werden, daß Ambronen Bewohner des itzigen Helvetien, und einer der vier Gaue ſeyn. Den helleſten Beweis aber giebt noch Caeſar, der ſelbſt in Helvetien ſich aufgehalten, und mit denſelben Bewohnern Kriege geführt hat, der folglich davon die beſten Kenntniſſe hatte.

Caeſar, als er in Helvetien kriegte, war des, einſt von den Helvetiern den Römern zugefügten, Schadens ganz wohl eingedenk, und erinnerte ſich genau, was er von ſeinen Vätern gehört hatte; er wußte auch die Völker, die den Römern das größte Unheil zugefügt, wohl zu nennen und zu finden. Er dachte nicht nur die allgemeinen, ſondern ſeine beſondere, das iſt, die ſeiner Familie angethanene Unbilden zu rächen. Es war ihm nicht unbekannt, daß es die Tiguriner waren, die den L. Piſo, den Großvater ſeines Schwiegervaters, in der nämlichen Schlacht, in der Caſſius umkam, getödtet haben. Da er L. I. de Bell. Gall. c. 12. von

den

den Helvetiern, die er an der Saone (Arar) geſchlagen hatte, ſchrieb, machte er ſogleich die Anmerkung: *Is pagus appellabatur tigurinus;* nam omnis civitas helvetia in quatuor pagos diviſa eſt. *Hic pagus unus*, cum domo exiſſet, patrum noſtrorum memoria, L. Caſſium conſulem interfecerat, et ejus Exercitum ſub jugum miſerat. Ita ſive caſu, ſive conſilio Deorum immortalium, quae pars civitatis Helvetiae inſignem Calamitatem populo Romano intulerat, ea princeps poenas perſolvit. Qua in re Caeſar non ſolum publicas, ſed etiam privatas injurias ultus eſt; quod ejus ſoceri L. Piſonis Avum *L. Piſonem, legatum, Tigurini eodem praelio, quo caſſium, interfecerant.* Caeſar ſchildert hier mit merklicher Empfindlichkeit ſeine ſtille Rache, die er bey der Bezwingung der Tiguriner fühlte, denen allein aus allen Helvetiern er die Schuld beygelegt, daß ſie die zwey römiſchen Feldherrn ermordet, und das römiſche Heer per furcas gejagt hatten. Alſo müſſen von den übrigen drey Pagis der Helvetier keine bey dieſem Kriege geweſen ſeyn. Da aber die Ambronen und Toygener unſtreitig bey demſelben waren, wie kann man ſie noch unter die vier Pagos Helvetiae rechnen? *Hic pagus unus* (Tigurinus) cum domo exiſſet — Caſſium interfecerat. Der einzige Pagus Tigurinus zog ins Feld, vom Pagus Ambronicus und Toygenus geſchieht keine Meldung;

dung; und doch iſt gewiß, daß ſie mit den Tiguri-nern wider die Römer gekriegt haben. Man kann hier wider das Anſehen des Cäſars keine Ausnahme machen; denn er war ja mit Helvetien bekannt, und würde die Ambronen, die an der Niederlage des Piſo und Caſſius, und an der Beſchimpfung des römiſchen Heeres gleichen Antheil hatten, gewiß nicht vergeſſen haben. Caeſar ſagt alſo ausdrücklich, daß unter den Helvetiern die Tiguriner die einzigen waren, qui domo exibant, oder wie es anderswo heißt, qui a civitate receſſerant, und mit den übrigen Bundsgenoſſen in Krieg gezogen waren. — Daß aber auch ſie die einzigen geweſen wären, die allein mit eigener Heeresmacht ohne Beyhilfe der Ambronen obige Niederlage unter den Römern angerichtet hätten, kann keineswegs geſagt werden, indem es nach dem allgemeinen Bericht der Schriftſteller das ganze miteinander verbundene Heer der Tiguriner, Ambronen, Teutonen und Toygener war, die in Allobrogien den Conſul Caſſius ſchlugen. Caeſar wollte alſo ſagen, daß ſie aus den Helvetiern die einzigen waren, die die Römer beſiegen halfen; und daß ſonſt kein Pagus Helvetiae zu Felde gezogen ſey. *)

Hier-

*) Den Ambronen, die Plutarchus in Mar. Robur Exercitus nennt, wird vorzüglich der Sieg über

den

Hieraus folgt alſo klar, daß der vorgebliche Pagus Ambronicus in Helvetien nicht exiſtirt habe.*) Ueberdieß war zwiſchen dem cimbriſchen und dem galliſchen Kriege, den Caeſar führte, kein ſo groſſer Zeitraum inzwiſchen, daß man auf die Ambronen gänzlich hätte ſollen vergeſſen haben. Caeſar ſagt es ſelbſt, daß es damals, als er mit ſeinem Herre in Helvetien war, noch Leute gegeben habe, die mit im cimbriſchen Kriege waren. Eben jener Diuico, deſſen Caeſar L. I. c. 13. Erwähnung thut, war Feldherr der Helvetier oder Tiguriner im cimbriſchen Kriege, als Caſſius erſchlagen wurde, Cujus Legationis Diuico Princeps fuit, qui bello Caſſiano Dux Helvetiorum fuerat. Nach den chronologiſchen Auszügen des Freinshemius ad Flori Epit. wurde L. Caſſius Longinus ao. V. C. 645. im Kriege getödtet, und a V. c. 694. beſiegte C. Jul. Caeſar die Helvetier. Es war mithin ein Zeitraum von 49 Jahren verfloſſen; während deſſen die Ambronen ſo ſchnell nicht konnten vergeſſen werden. Man

den Caepio und Manlius, den Tigurinern der Sieg über den Caſſius zugeſchrieben. Erſteres bezeugt Plutarch l. c. das andere Oroſius L. 5. c. 15. und Caeſar de bello Gallico l. 1. c. 12. Dieſe Deutſchen pflegten nie alle miteinander auszurücken, ſondern wurden durch das Loos beſtimmet; die übrigen aber ſtunden alle zur Unterſtützung bereit.

*) Weder der Toygenus.

Man kann auch nicht ſagen, Caeſar habe ſich an den Ambronen nicht mehr rächen können, weil ſie nicht mehr waren, indem ſie gänzlich in der Schlacht aufgerieben worden wären.

Erſtlich iſt ſolches nicht allerdings richtig; indem die Römer gewöhnlich allzuhoch mit ihren Siegen aufhuben; zweytens iſt nicht ausgemacht, ob alle Ambronen zu Felde gezogen ſind, oder nicht. Was das erſtere betrift, iſt bekannt, wie die Römer die kleinſten Vortheile über die Deutſchen ſo ſehr zu erheben pflegten, daß ſich jeder den Titel Germanicus beylegte, und einen Triumph hielt, wenn er auch nur den unbedeutenſten von Haufen Deutſchen ſchlug, ſo daß es Tacitus de germ. c. 27. ſelbſt geſtehen mußte: Germani magis triumphali, quam victi. Eben ſo bildeten ſie ſich ein, ein ganzes Volk ausgerottet zu haben, wann ſie einen großen Theil desſelben erlegt hatten; *) aber Cluverius, Cellarius u. d. ü. ſcheinen ſelbſt dieſer Meynung nicht zu ſeyn; indem ſie von einem Pagus Ambronicus zu des Cäſars Zeiten reden, der nicht gedacht werden könnte, wenn gar kein Grund ſeiner wirklichen Exiſtenz vorhanden geweſen wäre. Eben ſo iſt es nicht wahrſcheinlich, daß alle bis auf den letzten Mann zu

*) Vellejus Pater c. l. II. c. 12. ſagt gar: Gensque excisa Teutonum.

zu Felde gezogen ſeyen. Die Deutſchen wählten ordentlicher Weiſe nur die Tapferſten aus, wie es von den Sueven ausdrücklich bekannt iſt, die 100 Gaue (Pagos) hatten, aus denen jeden ſie jährlich 1000 Mann als den Kern der Mannſchaft auszuheben pflegten. Daß die Ambronen auch ihre Weiber und Kinder mit in Krieg genommen hatten, die ſich nach der Niederlage ihrer Männer alle ſammt den Kindern um das Leben brachten, iſt kein Beweis, daß gar keine Ambronen mehr übrig waren; indem die Weiber zum Krieg gehörten, wie es bey allen übrigen deutſchen Völkern Sitte war, indem ſie die Wagenburg vertheidigen, und den Männern Muth zurufen mußten. Daraus kann man aber auf die gänzliche Erlöſchung dieſes Volkes keineswegs ſchließen; indem viele ſich eben ſowohl, als die Tiguriner durch die Flucht retten konnten. Nun rettete ſich eine Abtheilung der Tiguriner bey der Schlacht, wie Florus L. III. c. 3. ſagt, Tertia Tigurinorum manus, quae quaſi ſubſidio noricos inſederat Tumulos alpium. Dieſe Mannſchaft war bey dem Treffen ad aquas ſextias durch die Flucht entronnen. Daß ſie nicht blos aus lauter Tigurinern beſtanden ſey, ſondern auch Ambronen darunter waren, erhellet aus der Stelle des Plutarchus in Mario, da er das Geheul der Deutſchen in der Nacht nach dem erſten Treffen beſchreibt: Verum noctem

illam

illam multo tranſegerunt horrendiſſimam, quod caſtra neque vallo neque munimento ſepiviſſent; *barbarorum autem reſiduae eſſent innumerae Legiones, atque* his admiſtorum, *qu effugerant, Ambronum* ejulatio per noctem eſſet — rugitus pene belluinus. Bey der zweyten Schlacht heißt es: Quia vero hinc inde caedebantur, non diu reſtiterunt; verum diſſipatis Ordinibus ſuis verterunt ſe in fugam. At Romanus tergis eorum inhaerens plus centum millibus ex eis aut coepit aut contrucidavit. Da Plutarch in obiger Stelle ſagte, daß die Deutſchen noch unzählbare Legionen hatten, ſo läßt ſich aus dem Verlurſt von 100000 Mann an Todten und Gefangenen noch nicht gleich auf die gänzliche Vertilgung ſchließen. *) Es mag ſeyn, daß die Ambronen, die nur etwas über 30000 Mann ſtark waren, am meiſten gelitten haben, daß ſie aber gänzlich aufgerieben worden, iſt mehr römiſche Prahlerey, als Wahrheit.

Cäſars Stillſchweigen von den Ambronen, und eine Behauptung von den Tigurinern, daß ſie aus den Helvetiern die einzigen waren, die den cimbriſchen Krieg mitmachten, ſind der richtigſte Beweis,

*) Cæſar, wie wir weiter unten ſehen werden, nennt viele Völker, die Ueberbleibſel der Cimbern und Deutſchen waren.

weis, daß die Ambronen auf keine Weiſe unter die Helvetier zu rechnen, und folglich der Pagus Ambronicus keineswegs in Helvetien zu ſuchen ſey. Eben dieſes folgt daraus für den Pagus Toygenus, den es zwar itzt in Helvetien geben kann, den aber Caeſar damals nicht kannte; daß wir folglich von den vier Pagis Helvetiae bis itzt mehr nicht kennen, als die zwey, den Pagus tigurinus, und Verbigenus. Die Toygenos (Strabo Τώυγενοι), die mit den Ambronen im Kriege waren, halte ich vielmehr für Tübinger, oder Toggier (Toggenburger) deutſche Völker; den Ambronen aber ſuchen wir ihre urſprüngliche Sitze im Deutſchland an den Alpen auf.

§. 3.

Die Ambronen ſind deutſche Völker. Wenn die alten Schriftſteller, ſowohl griechiſche als lateiniſche, von den jenſeits der Alpen gelegenen Völkern reden, ſo nennen ſie dieſelbe meiſtentheils Gallier, ſo, daß man den Namen Germani und Teutones nur ſelten lieſt. Baumgarten in der Vorrede zum X. Th. der allg. Welthiſt. pag. 61. ſagt: es iſt merkwürdig, daß man damals, nämlich im 531. Jahre der Stadt Rom, und 27. vor Chriſti Geburt zum erſten Mal den Namen Germani bekannt, und gebraucht findet; zum Zeichen, daß die Römer

mer damals erſt angefangen, die Gallier und Germanier, oder Deutſche von einander zu unterſcheiden; aber auch nachher war Deutſchland bey den Römern noch lange nicht das, was es heut zu Tage iſt. Was die Römer ehmals Germanien geheißen haben, beſchreibt Tacitus de Germ. c. 1. Germania omnis a Gallis Rhaetisque et Pannoniis Rheno et Danubio fluminibus, a Sarmatis Dacisque mutuo metu aut montibus ſeparatur. Cetera Oceanus ambit. Eben ſo beſchreiben Germanien Plinius, Strabo, Ptolomaeus, u. a. Alle kommen darinn überein, daß, was oberhalb der Donau iſt, nicht mehr zu Germanien gehörte. Hieraus ſehen wir, daß alle die Gegenden zwiſchen der Donau und den Alpen, Vindelizien, Rhätien, Norikum ꝛc. von den Römern nicht mehr zu Germanien gerechnet wurden.

Daher darf es uns nicht befremden, daß ſelbſt Tacitus, Strabo, und andere, die Bojer, Taurisker, Nordisker, u. a. m. nicht unter die Deutſche zählen. Aus dem erſtern de Germ. c. 28. iſt klar abzunehmen, daß er den ganzen Strich Landes an den Alpen fort, von Gallien an bis Jllyrien, Gallien nennt. Nach des Cluuerius Meynung Introd. in gerg. l. III. c. 23. wurde derſelbe Gallia togata genannt. Erſt in den Kriegen, die Druſus und Tiberius wider die Alpenbewohner führten, wurden die

Gegenden mit ihren Völkern bekannt, je, nachdem dieſe ſich durch Tapferkeit, oder Grauſamkeit beſonders auszeichneten. Von der Zeit an gab es in dieſem Theile Germaniens Rhätier, Vindelizier, Lykatier, Noriker; und ſelbſt dieſe Völker wurden wieder in kleinere abgetheilt. Deinceps montium partes, ſagt Strabo l. IV. quae ortum ſpectant, et ad meridiem vertuntur, *Rhaeti et Vindelici* tenent, *Helvetiorum et Bojorum contermini*, quorum campis imminent. Rhaeti usque ad Italiam pertinent. Hujus gentis ſunt etiam Lepontii Camunique. *Vindelici autem et Norici* montana exteriora tenent magna ex parte cum *Breunis et Genaunis* qui jam *ad Illirios* pertinent.

Da nun die Römer ſo verſchiedene Begriffe von Deutſchland hatten, iſt es kein Wunder, daß ſie in der Benennung deutſcher Völker ſo oft irreten, und dieſe immer mit dem, dazumal weit allgemeinern Namen, Gallier belegten. Man kann alſo, ohne Gefahr eines hiſtoriſchen Fehlers, manche Völker, die von den Römern den Galliern beygezählt wurden, für Deutſche halten, beſonders wenn ſie Namen haben, die mehr der deutſchen als galliſchen Nation eigen ſind. Für ſolche halte ich auch die Ambronen, die doch gewiß einen mehr deutſchen, als galliſchen, Namen haben, welches ich im folgenden

Ab-

Abſatz ausführlicher beweiſen werde. Indeſſen zeige ich aus der Geſchichte ſelbſt, daß die Ambronen deutſche Völker waren. Zuvor aber merke ich an, daß, wenn gleich die römiſchen Schriftſteller in Benennung fremder Völker ſo ſehr irren, und ihre Namen verſchieden ſchreiben, es doch gar keine Gefahr ſey, daß ſie je ein galliſches Volk für ein Deutſches gehalten haben ſollten, wie ſie das Gegentheil thaten; folglich, daß ein Volk, das ſie mit dem Namen Teutones belegen, ſicher ein deutſches ſeyn müße.

Wenn die römiſchen Geſchichtſchreiber die Niederlage der Tiguriner und Ambronen ad aquas Sextias, wo die Ambronen am meiſten gelitten haben, erzählen, ſo nennen ſie die Geſchlagene allzeit Deutſche (*Teutones*). Wie konnten ſie alſo reden, wenn nicht wenigſtens die Ambronen ſicher Deutſche geweſen wären? Denn es wird wohl niemand ſagen, daß dieſe Benennung die Tiguriner treffe, die man wohl gar nicht für Deutſche wird paſſiren laſſen. Die eigentlich obbenannte Teutones aber waren bey dieſer Schlacht nicht mehr zugegen, indem ſie nach geſchehener Theilung ſich zu den Cimbern geſellt, und mit ſelben einen andern Weg nach Italien gewählt hatten. Am deutlichſten ſagt dieſes Oroſius, der nach dem Urtheile der Gelehrten um ſo mehr Anſehen in dieſem Falle hat, als er den Livius den

Vater der Geſchichte noch ganz geleſen, und genützet zu haben ſcheint. Dieſer, nachdem er lib. V. c. 16. die Schlacht bey Aix (aquae ſextiae) beſchrieben, ſagt am Ende: Haec de Tigurinis et Ambronibus geſta ſunt: *Teutones autem et Cimbri* integris copiis Alpium nives emenſi Italiae plana pervaſerunt. Florus Epit. l. III. c. 3. erzählt den Ausgang der erſten Schlacht mit folgenden Worten: *Sublatis funditus Teutonis* in Cimbros convertitur. Vellejus hiſt. rom. l. II. c. 12. nennt die ad aquas ſextias geſchlagenen Ambronen ebenfalls Deutſche: Quarto trans-Alpes *circa aquas ſextias cum Teutonis conflixit*, amplius CL millibus hoſtium priore ac poſtero die ab eo trucidatis: gensque exciſa Teutonum. Nun iſt es gewiß, daß hier vorzüglich die Ambronen gemeynt worden, die, wenn ſie Gallier geweſen wären, von den obbenannten Schriftſtellern gewiß keine Deutſche genannt worden wären. Zwar ſagt Plutarch in Mario, daß ſich die verbündeten Völker alſo abgetheilt hätten; die Teutonen und Ambronen wollten durch Lygurien, und die Cimbern durch Norikum in Italien eindringen: Barbari autem bipertiti, *Cimbri locis ſuperioribus per Noricum* ſortiti ſunt adverſus Catulum: *Teutones et Ambrones in Marium per Liguriam* ſecundum mare; allein da Plutarch von den Tigurinern gar keine Meldung thut, ſo kann ſeine Behauptung von dieſer

ſer Abtheilung immer noch einen andern Sinn haben, nämlich, daß er unter den Teutonen die Tiguriner, Toygener, und andere verbündete deutſche Völker verſtehe; das Anſehen aber des Oroſius iſt hier noch immer entſcheidender, der ausdrücklich ſagt, daß die zwey Schlachten ad Aquas ſextias die Tiguriner und Ambronen betroffen haben. Dieſes ſagt auch Eutropius, der ebenfalls alle vier Völkerſchaften ausdrücklich nennt, welche im Treffen geweſen ſind; er nennt ſie zwar Cimbern; da er aber von jenen redet, die durch Norikum in Italien eindringen wollten, nennt er ſie ausdrücklich Cimbern und Teutonen: Cimbri et Teutones, quorum copia adhuc infinita erat, ad Italiam transierunt. Im Eingange aber erwähnet er nicht nur der Cimbern und Teutonen, ſondern auch der Tiguriner und Ambronen, daß man alſo ſchließen kann, die zwey erſten Schlachten haben hauptſächlich die Tiguriner und Ambronen betroffen; indem gemäß der gemachten Theilung der Cimbern, und Teutonen einen verſchiedenen Weg genommen hatten. Florus l. c. ſcheint 3 Abtheilungen dieſes vereinigten Heeres der Deutſchen zu behaupten, indem er ſagt: *tertia Tigurinorum manus*, quae quaſi ſubſidio Noricos inſederat Alpium Tumulos, in diverſa lapſi, fuga ignobili et Latrociniis evanuit.

Dieſe

Dieſe Stelle mag wohl auch Freinshemium verlei, tet haben, zu ſagen, daß ſich das cimbriſche Heer in 3 Kolonnen getheilt habe: Neque deinceps una, ſed *tripartito* inceſſerunt, ſagt er Supplement. in loc. libr. LXVIII; allein es ſcheint mir nicht glaublich, daß die Tiguriner gleich am Anfang der Abtheilung eine beſondere Kolonne formirten, weil es dem Oroſius und Plutarchus ausdrücklich entgegen iſt. Ich glaube vielmehr, daß die dritte Abtheilung der Tiguriner nichts als der Reſt der bey Aix geſchlagenen deutſchen Truppen ſey, die zu ſchwach waren, die Bataille mitmachen zu können; denn hätte ſelbige das ganze tiguriniſche Volk begriffen, ſo müßte ſie doch weit ſtärker, als die Ambronen, die 30000 Mann betrugen, geweſen ſeyn; nun wie könnte man glauben, daß eine ſolche Armee eine ſchändliche Flucht ergriffen, und ihre Verbündeten, die Cimbern und Teutonen niederträchtiger Weiſe im Stich gelaſſen haben? Daß ſie ſich endlich gar in ein liederliches Raubgeſindel verloren haben ſollte? Der entſcheidendſte Beweis, daß alle dieſe Völker Cimbern, Teutonen, Ambronen, Toygener, Tiguriner, Deutſche geweſen ſind, iſt der, den Vellejus angiebt l. II. c. 12. Effuſa, ut praediximus, *immanis Germanorum gentium vis*, quibus nomen Cimbris ac Teutonis erat. Wenn ich dieſes alles zuſammennehme, ſo finde ich nichts, was mich von meiner feſtgeſetzten Meynung

nung abbringen könnte, daß nämlich das, was die Schriftſteller von dem Verlurſt in dem Feldzuge in Gallien bey Aix erzählen, eigentlich und allein von den deutſchen Völkern zu verſtehen ſey; folglich, daß die Ambronen, die den Kern der Armee ausmachten, ganz natürlich auch deutſche Völker geweſen ſeyen.

So ſprachen auch die Cimbern ſelbſt, als ſie des langen Wartens auf die Deutſche müde, dem Marius, der dem Catulus zu Hilfe aus Gallien bis an den Po vorgerückt war, eine Schlacht liefern wollten, zuvor aber durch eine Geſandtſchaft auf gütigen Wegen Ländereyen für ihre Brüder verlangten. *) Für was für Brüder? fragte Marius. Für die Deutſche, gaben ſie zur Antwort. O dieſen, erwiederte Marius, habe ich bereits einige angewieſen; und ſpottend ſetzte er hinzu: Ihre Aeſer verfaulen in den Feldern am Cenus, und ihre Gebeine braucht man zu Zäunen für die Weinberge. Marius redet hier von den Ambronen und Tigurinern. Wenn alſo immer von den, in den Treffen bey Aix gebliebenen Völkern, die Rede iſt, ſo werden ſie nie anders genannt als Deutſche.

Aber

*) Denn die Cimbern ſchienen von der Niederlage der Ambronen und Tiguriner nichts wiſſen zu wollen, oder gewußt zu haben. Plutarch, Mar.

Aber auch die Geſchichtſchreiber neuerer Zeiten ſind faſt durchgehends der Meynung, daß die Ambronen geborne Deutſche, oder Bewohner jener Länder geweſen, daß man izt Deutſchland heißt. Nur iſt noch zu unterſuchen, in welcher Gegend von Deutſchland ihre Sitze zu finden iſt.

§. 4.

Die Ambronen haben ſehr wahrſcheinlich ihre urſprüngliche Sitze im alten Vindelizien, im heutigen Baiern, an dem Fluße Amber gehabt. — Vor allen Dingen iſt nothwendig zu unterſuchen, ob Ambroner ein wahrer Volksname ſey, oder nur ein Schimpfname, oder ob er ſoviel als ein Räuber heißt.

Daß Ambrones weiter nichts, als ein Gemeinname eines herumſtreichenden Raubgeſindels ſey, haben uns Feſtus, Pompeius, und Plutarchus in Mario geſchrieben hinterlaſſen. Nun ſollte uns freylich das Anſehen ſo berühmter Schriftſteller zurückhalten, auf eine andere Bedeutung zu denken. Wenn man aber überleget, wie unglücklich die römiſchen Schriftſteller mit den Namen der Deutſchen verfuhren, wie ſie ſelbe verſtümmelten, wenn ſie ſolche zu Papier bringen mußten, ſo ſcheint es nicht viel auf ſich zu haben, wenn man ſolche Namen mit

Hin-

Hintanſetzung ihres ſchriftſtelleriſchen Anſehens anders ſchreibt, anders erklärt, und anders ausſpricht. Deutſche müſſen wohl doch ihre deutſche Namen beſſer erkennen, als die Römer, die von unſern deutſchen Ahnen ſogar glaubten, ſie hätten nicht einmal eine menſchliche Sprache, ſondern es wäre nur etwa Gebrüll und Geheul, wie der Löwen und wilden Thiere.

Plutarchus in Mario ſchreibt alſo von den Ambronen: Ambrones, quamquam corpus crapula oneraverant, mero remiſſi, tamen ferocem gerebant animum, neque incompoſitis vel lymphaticis ferebantur incurſibus, neque ulutatum inconditum edebant, ſed concrepantes ad numerum armis Simul cuncti tripudiantes, *Sive quo ſeſe mutuo cohortarentur, ſive ut hoſtes nominis denuntiatione conterrerent nomen ſuum intronabant, identidem: Ambrones.* Primi ex Italicis, qui moverunt in eos, Ligures, ut clamorem acceperunt, et intellexerunt, *vetus id ſuum cognomen ex aduerſo clamaverunt eſſe.* Ita nempe ſeipſi Ligures totius gentis vocabulo nominant. Ac priusquam ad manus ventum eſt, frequens eſt ea reddita viciſſim ſucclamatio. Et quum Duces utrinque inuicem clamorem adjuvarent, anniterenturque primum ſeſe mutuo vocis magnitu-

dine

dine ſuperare, ſtimulavit irritavitque animos vociferatio.

Dieſes iſt das einzige Denkmal in den Schriften der Alten, das uns die Ambronen etwas mehr als nur den Namen nach kennen lehrt. Daß wir ſie aber hieraus für nichts anders, als für ein Raubgeſindel anſehen ſollen, kann ich nicht allerdings faſſen. Plutarch ſagt es zwar nicht ausdrüklich, wohl aber Feſtus, Pompejus, der Grammatiker, der behauptet, Ambrones heiße nichts anders, als Räuber; *) ſolches mag er vielleicht aus der Bekanntſchaft der Ligurer, die auch einmal nach Zeugniß des Plutarch Ambronen geheißen haben ſollen, hernehmen und ſchließen: daß, weil die Ligurer einmal ein Raubgeſin-

*) Auch die Cimbri heißen beym Feſtus Räuber, Latrones, daß alſo die Deutſchen keine andere als lauter Räubernamen hätten. Einige wollen zwar behaupten, daß Latro auch ein Miethſoldat oder Trabant heiße, folglich Feſtus dadurch nicht bloß einen Räuber bezeichne; allein er läßt ſich nicht entſchuldigen; denn er erklärt es ja ſelbſt, was er unter *Latro* verſtehe, wie die §. 1. n. 7. citirte Stelle beweiſet: *Rapinis et praedationibus ſe ſuosque alere coeperunt.*

geſindel waren, ſie deshalb Ambronen geheißen haben, und weil nun die Ambronen eben dieſen Namen führen, ſo müſſen auch ſie nichts anders, als Räuber geweſen ſeyn; folglich heiße der Name Ambrones nichts anders, als Latrones; allein könnte man nicht eben ſo gut auf folgende Weiſe ſchließen: Die Ligurer, als ſie den Namen Ambrones hörten, antworteten entgegen, weil ſie dieſen Namen verſtanden, und auch ſie einſt ſo geheißen haben, alſo müſſen die Ligurer urſprünglich Ambronen geweſen ſeyn. Aus der Stelle des Plutarchs läßt ſich beydes mit gleichem Recht herausbringen.

Daß die Ligurer in einem Urſtamme mit den Deutſchen oder Celten, oder Cimbern zuſammentreffen, beweiſet die deutſche Sprache, wovon man bey dem Ligurer ziemlich deutliche Spuren antrift. Plinius ſagt, daß der Fluß *Po* in Italien (*Padus*) ſeinen Namen von den Ligurern herhabe, die ihn *Bodineum* nannten. Ligurum quidem lingua, ſagt er hiſt. nat. l. III. c. 20. Amnem ipſum (Padum) *Bodineum* vocari, quod ſignificet fundo carentem. Cui argumento adeſt oppidum juxta Induſtria vetuſto nomine *Bodiniomagum*, ubi precipua altitudo incipit. Wer ſieht nicht, daß Boding ein deutſches Wort iſt, beſonders da es Strabo ſelbſt durch *Fundo carentem*, Bodenlos oder ohne

Boden

Boden erklärt. *) Es ließen ſich noch mehrere Spuren einer deutſchen, oder doch mit der deutſchen verwandten Sprache bey den Liguren finden. So ſagt uns Strabo l. 10., daß es in Ligurien zwey Städte mit Namen Albium gebe, wovon eine am Meere, die andere am Gebürge läge, die beyde ihre Namen von den Alpen haben: *Albium vocari quaſi eousque porrectis alpibus.* Nun mag zwar ſeyn, daß Alpes ein phönizisches Wort ſeye, und daß ſelbſt die Ligurer von den Phöniziern, die alle europäiſche Küſten mit Kolonien angefüllt, abſtammen; allein es iſt doch auch bey den Deutſchen einheimiſch, und heißt bey dieſen, wie jenen, hoch, hohe Berge. Nur leidet es in hieſigen Gegenden an dem Gebürge eine gewiſſe Einſchränkung, vermöge welcher die Alpen nicht platterdings hohe Berge heißt, ſondern nur ſolche, die zugleich Viehweiden ſind. Es wird auch dieſer Name Alpen viel gelinder ausgeſprochen, und lautet wie Alben oder Almen, ja gar in der mehreren Zahl Elmen. — Nach eben dieſer, bey den heutigen Ambronen üblichen

*) Die Endſilbe ing ſagt Adelung. Gram. krit. Wörterbuch 1. Band, in der 2ten Tabelle, 221 Wurzel, bedeute zuweilen einen Mangel, *Vacuum*, *Solum remotum etc.* daß alſo Strabos Auslegung im Deutſchen ihren Grund hat.

lichen, Mundart iſt auch das liguriſche Wort *Albinum* entſtanden, anſtatt *Alpium*. Dieſe zwey Städte unterſchieden ſich ihrer Lage halben durch Beywörter; die an den Alpen hieß *Albium intemelium*, die am Meere in den Ebenen *Albium ingaunum*. So ſonderbar dieſe beyde Wörter ausſehen, ſo muß das *Ingaunum* doch einem Deutſchen beym erſten Anblicke auffallend ſeyn, und als ein vaterländiſches Wort in die Augen fallen, daß nichts anders heißen kann, als in Gauen, Albium nämlich im Gaue in den Ebenen unter den Alpen liegend *) — Auf gleiche Weiſe läßt ſich das *intemelium* erklären. Daß dieſes Wort etwas von Alpen habe, bekennt Strabo ſelbſt l. c. Alterum Albium intemelium vocari *quaſi Alpinum*. **) Ohne

*) Gau kömmt unſtreitig von Au (eine von Flüßen durchſchnittene etwas niedrige Gegend) her. Das G. zeigt hauptſächlich bloß an, daß eine ſolche Aue auch bewohnt ſey. Alle Ableitungen vom Hebräiſchen, Lateiniſchen ſind hier überflüßig, wo ſelbſt die Natur der Sache entſcheidet.

**) Ich glaube nicht zu irren, wenn ich das Intemelium durch: In den Elmen, oder in den Alben oder Alpen verdeutſche, um ſo weniger, weil es Strabo ſelbſt ſagt, daß dieſes Wort etwas von Alpen habe: *quaſi alpinum*.

Ohne doch es ganz von Alpen herzuleiten, beziehe ich mich auf die gelindere Ausſprache deſſelben, wo Alpen wie Alben, Almen, Elmen lautet.

Bey ſo deutlichen Spuren der deutſchen Sprache unter den Ligurern iſt es keineswegs mehr nöthig, die Bekanntſchaft derſelben mit den Ambronen von den Räubereyen, denen beyde Völker einſt ergeben waren, herzuleiten, viel weniger dem Namen Ambronen die Bedeutung eines Raubgeſindels anzudichten. Die Ligurer verſtunden das Wort Ambrones nicht bloß deshalb, weil auch ſie einſt ein gleiches Handwerk, wie dieſe getrieben, ſondern weil ſie das deutſche Volk, das dieſen Namen führte, aus ſeiner eigenen Sprache, die ihnen nicht ganz fremd war, erkannten. *) — Doch will ich

*) Was ſollte wohl ein ſolches Feldgeſchrey für einen Nachdruck gegeben haben, wenn die Ambronen ſchrien: Wir Räuber, wir Räuber! Sie wollten vielmehr ihren Namen hören laſſen, daß die Ligurer an ihnen erſchrecken ſollten, indem ſie ſich ſchon ſo fürchterlich den Römern gemacht hätten; ſie ſchienen, ſagen zu wollen: Wir Ambronen, die Beſieger des *Manlius* und *Coepio* und ihrer Armeen. Aus dieſen verſtunden die Ligurer unſchwer, was für

ich es dabey beruhen laſſen, daß man in römiſcher oder italieniſcher Sprache Räuber und Mörder Ambronen heiße; daraus folgt aber noch nicht, daß Ambrones keine andere Bedeutung habe, noch jemal gehabt habe.

Es mag wohl die Raubſucht dieſer Völker zu dieſer Benennung Anlaß gegeben haben; allein darum bleibt doch immer wahr, daß Ambrones der eigene Name gewiſſer deutſcher Völker war; wie, wenn wir z. B. einen dummen Menſchen einen Boeotier nennen, wollen wir nicht behaupten, daß Boeotus nichts anders als dumm heiße, ſondern weil die Boeotier überhaupt etwas dumm waren, ward es zur Gewohnheit, Leuten, die ihnen glichen, denſelben Namen beyzulegen.

Boeotien aber bleibt immer der eigene Name einer gewiſſen Provinz in Griechenland.

Wie aber der gelehrte Freinshemius in ſeinen Supplementen ſich von ſolchem Wahn habe irre leiten laſſen, und es gleichſam klaſſifiziren können,

ist

für eine Gattung deutſcher Völker anrücke; indem ihnen die durch die Ambronen vorzüglich angerichtete Niederlage nicht unbekannt war.

iſt mir nicht allerdings faßlich. Er ſcheint vom Galfridus, einem britaniſchen Geſchichtſchreiber hintergangen worden zu ſeyn; indem er Supplem. in loc. lib. LXIIX. c. 17. ſagt: Nomen Ambronum increpantes, quod *ſibi cognomentum ex latrocinandi licentia ſumſerant* (*nec enim gentis hoc vocabulum eſt*) eoque Galfridi tempore *britannicus ſermo nebulones ſignificabat.*

Allein was beweiſet das Anſehen eines Geſchichtſchreibers aus dem 12ten Jahrhundert, eines Ausländers, der von Deutſchland keine oder geringe Kenntniſſe hatte? Wenn wir alle eigene Namen der Völker und Länder mit andern Sprachen kombiniren wollten, ſo würden ſich weit mehrere dergleichen Fälle ergeben, und wir müßten eine Menge Völker vom Erdboden wegſtreichen, deren eigene Namen in andern Sprachen bloß gemeine Namen wären, wie ich bey den Boeotiern erwieſen habe.

Außer dem Freinshemius findet man wenige Schriftſteller, die die Ambronen für bloße Räuber halten. Die meiſten halten ſie für deutſche Völker, und ſind nur bemüht, irgend eine Gegend oder einen Fluß in Deutſchland zu finden, der mit dem Namen Ambronen die meiſte Aehnlichkeit hätte.

Cluue-

Cluuerius, wie wir ſchon erwähnten, weiſet ihnen den Fluß Emmerath in Helvetien zu ihrem Heymath an; daß ſie aber keine Helvetier ſeyn können, habe ich ſchon oben gezeigt. Aus dem nämlichen Grunde zerfällt auch die Meynung des Cellarius, der mit dem Cluuerius ganz einverſtanden iſt. Jo. Conr. Schwarzius wollte die Meynung der erſteren beyden verbeſſern, und behauptete Geogr. Ant. L. II. cap. III Sect. I. n. 43. in nota, daß die Ambrones keine andere als die Tugener ſeyn können; Tugener heißen ſie, ſagte er, vom Kanton Zug; Ambronen aber von dem Orte Brunnen, der ſich im Kanton Schweiz befindet. Dieſer Meynung aber ſtehet ausdrücklich im Wege die oben angezogene Stelle des Caeſars, daß unter den vier helvetiſchen Gauen der einzige Pagus Tigurinus wider die Römer ins Feld gezogen ſey, welche Stelle mich ſogar veranlaßt, nicht einmal die Toygener für Helvetier zu halten. *)

Eine

*) Wenn ich nicht Caeſars Worten glauben müßte, würde ich ſogar auch die Tiguriner für keine eingebohrne Helvetier halten, ſondern vielmehr für bojiſche Völker, die ihren Urſprung in der Gegend um den Tegerſee, der ſo gut *lacus Tigurinus* heißt, als der Zürcher See, hatten; wenig.

Eine andere ganz verſchiedene Meynung hält die Ambronen für Weſtphäler vom Fluße *Emmer*, den ſie Ambra nennen. Der Urheber dieſer Meynung iſt Reinerius Reineccius; dieſem folgte Piederiticus in chron. lipſienſi part I. c. 6. beyden aber auch der Verfaſſer der Monumentorum Paderborn. der alſo ſchreibt:

Hic *ubi Luda vetus* jucundae margine ripae

Urbs ſedet, et cultos *Ambra pererrat agros*,

Ambrones habitaſſe ferunt, quos cimbricus olim

Militiae ſocios traxit in Arma furor.

Alles beruhet hier auf dem einzigen Grunde der Emmer, die ao 784 vom Aſtronomus beym Reuberus, und vom Biographen Caroli M. beym Pithoeus *Ambra* genannt wird. Nun mag Ambrones mit Ambra eine vollkommene Aehnlichkeit haben, aber mit Emmer hat jener Name wenig gemein. Und doch iſt es nicht zu läugnen, daß der Name Emmer weit origineller iſt, als *Ambra*, und nach jenem

wenigſtens iſt gewiß, daß die Tiguriner bey weitem nicht den jetzigen Kanton bewohnten, wie dieſes Schöepflinus Tom. III. acad palat. bewieſen hat.

nem würden die Bewohner dieſes Flußes eher *Embri* oder *Emmerii* genannt worden ſeyn, als Ambrones.

Eine erſt im VIIIten Jahrhunderte vorkommende Benennung beweiſet nicht ſo viel, als eine andere, die ſchon im Itinerario Antonini, und in der Charta Theodoſiana oder Peutingeriana vorkömmt; überall iſt der baierſche Fluß Amber aufgezeichnet, als ad *Ambram*, *fl. Ambrun* u. d. gl.

Ich will aber nicht läugnen, daß in dieſer Gegend die Teutonen, oder doch ein Theil dieſes Volkes, vielmehr Nation, hier ihre Wohnſitze gehabt haben. Der von der Niederlage des Varus ſo berühmte Theutoburger Wald iſt ein deutlicher Beweis, daß er ſeinen Namen von den Teutonen habe. Daß aber auch die Ambronen hier zu Hauſe geweſen, und dann die Cherusker in ihre Sitze eingetreten ſeyn ſollen, iſt mir nicht wahrſcheinlich. — In der Gegend um die Weſer waren die Hermionen eine der fünf deutſchen Nationen, die nach dem Berichte des Plinius hiſt. nat. l. IV. c. 28. aus Suecis, Hermunduris, Cattis, und Cheruscis beſtunden. Daß die letztern erſt nach dem cimbriſchen Kriege in di: leeren Plätze der Ambronen hieher gezogen ſeyn ſollen, iſt zu willkührlich

 geſagt,

geſagt, und ſcheint bloß ausgedacht worden zu ſeyn, um ſich nicht ſelbſt zu widerſprechen. Es wäre noch wohl erinnerlich geweſen zu der Zeit, als Caeſar ſeinen Commentar de bello gallico ſchrieb, oder ſelbſt in Gallien war. Er merkte fleißig an, wenn ihm Völker unter die Hände kamen, die mit den Cimbern und Teutonen in einiger Verbindung ſtunden. Er meldet es bey den Semnonern, daß ſie Rom belagert und angezündet, bey den Aeduatiern, daß ſie von den Cimbern und Teutonen abſtammen, eben dieſes bey den Nerviern und bey den Belgen, daß ſie beſagten Cimbern den thätigſten Widerſtand leiſteten; was er von den Tigurinern anführt, iſt ſchon oben erzählt worden. Daß aber die Cherusker der Ambronen Heymath bewohnten, davon meldet weder Caeſar noch ein anderer Schriftſteller etwas, obgleich jener von Cheruskern zu reden öfter Gelegenheit hatte. — Der Fürſt der Cherusker Arminius gab Stoff genug dem Tacitus, Velejus, Florus u. a., von ſeinem Stamme und Vaterlande eine Meldung zu thun, wenn ſein Volk erſt vor ſo kurzer Zeit dieſes Land bezogen hätte. — Die Niederlage des Quintilius Varus, *) die

*) (Germani) Varum ita acceperunt, ut omnibus ejus juſſis obtemperaturi viderentur, proculque cum

die in Rom ſo außerordentliche Senſation verurſachte, wäre durch den Umſtaud, daß ſie ſich in dem Land der ehemaligen Ambronen ereignete, ungemein merkwürdiger geworden; allein keiner dieſer Geſchichtſchreiber macht von dieſem Umſtande einige Erwähnung.

Ich bin vielmehr der Meynung, daß die Cherusker immer in dem Lande geweſen, das ſie zu des Arminius Zeiten bewohnten. Schon als Caeſar in Gallien war, und ſich über den Zuſtand der Sueven und Cherusker erkundigen ließ, erzählte man ihm: Siluam eſſe ibi infinita magnitudine, quae appellatur Bacenis; hanc longe introrſus pertinere et pro nativo muro objectam, cheruscos ab ſueuis, ſueuosque ab cheruscis injuriis incurſionibusque prohibere. Caeſar de Bello gallico l. VI. c. 10. Caeſar war in Gallien beyläufig vom Jahre V. C. 694. bis 701. der cimbriſche Krieg aber endigte ſich erſt nach a V. C. 650. folglich wären nur etwan 46 Jahren verfloſſen, als die Cherusker hieher gekommen wären, und an den Sueven

---

eum a Rheno in Cheruscorum fines et ad flumen Viſurgim abduxerunt. Diocaſſ. l. I. lib. LVI.

ven ſo mächtige Nebenbuhler hatten, daß ſie nur durch einen ungeheuren Wald von den beſtändigen Neckereyen könnten abgehalten werden; — allein nicht nur mit den Sueven, ſondern auch mit den Catten lebten ſie in beſtändigem Zwiſt. Hinc Romanus ſchreibt Tacitus: Annal. l. XII. c. 28. illinc Cherusci, cum queis aeternum discordant Catti.

Wie wäre es möglich, daß die Cherusker ſich ſolche Feinde machen könnten, in einem Lande, das ſie unlängſt und zwar öde und verlaſſen bezogen hatten? Jahrhunderte hindurch ſeine Nachbarn beunruhigen und beläſtigen, nur dieſes verdient, ewiger Zwiſt genannt zu werden Es iſt alſo weit glaubwürdiger, daß auch die Cherusker ſchon lange in dieſem Lande gewohnt; die Ambronen aber daſelbſt nie ihre Sitze gehabt haben. Einſt waren die Cherusker, ſagt Tacitus de germ. c. 36. gute und billige Leute, jetzt aber ſind ſie ein träges und dummes Volk. Itaque qui olim boni aequique Cherusci, nunc inertes ac ſtulti vocantur. Nur durch eine lange ungeſtörte Ruhe, und einem feſt gegründeten Wohlſtand ihres Staates konnten ſie in ſolche Trägheit ausarten, das aber in einem Lande, welches man erſt ſeit einiger Zeit im Beſitze hat, nicht geſchehen kann. Der Uebergang von der Rohheit bis zu einer aus Ueberfluß und Ruhe entſtehenden

Sorg=

Sorgloſigkeit foderte eine Zwiſchenzeit von mehrern Jahrhunderten.

Da ſich alſo nicht nur keine Spuren von dem Daſeyn der Ambronen in den Gegenden an der Emmer und Weſer, wohl aber unwiderſprechliche von einer langwierigen, und den cimbriſchen Krieg weit überſteigenden, Anweſenheit der Cherusker entdecken laſſen: ſo bleibt es immer wahrſcheinlicher, daß die urſprünglichen Sitze der Ambronen vielmehr anderswo, als an der Emmer zu ſuchen ſeyen. *)

Um

*) Wenn die Ambronen an der Emmer gewohnt hätten, ſo müßte man erklären können, wann ſie ſich mit den Cimbern vereinigt hätten. Als ſich dieſe vom Rhein gegen Böhmen zogen, waren nur die Teutonen bey ihnen. Von den Ambronen geſchieht keine Meldung, wenn Caeſar de bello Gall. l. II. c. 29. von den Aduaticis ſagt, daß ſie Ueberbleibſel von Cimbern und Teutonen geweſen. Auch wird aus dem Verlauf dieſer Geſchichte ferner erhellen, daß die Cimbern nie wieder in dieſe Gegenden herabgekommen ſeyen, wo ſie die Ambronen hätten aufnehmen können.

Um meiner Meynung immer näher zu kommen, muß ich zuvor unterſuchen, welchen Weg die Cimbern und Teutonen nach Gallien und Italien nahmen. Bey allen deutſchen Völkern, die in Gallien einbrechen wollten, war allzeit der Uebergang über den Rhein die erſte und Hauptunternehmung; denn, wenn gleich jenſeits des Rheins ſchon viele deutſche Völker waren, die das jenſeitige Deutſchland hießen, ſo hatten ſie ſich doch nur nach und nach mit Vertreibung der vorigen galliſchen Bewohner angeſiedelt. Der Rhein blieb allzeit die Schiedmauer zwiſchen den Galliern und Deutſchen.

Die Cimbern alſo, die am wahrſcheinlichſten aus Jütland, dem entfernteſten Winkel Deutſchlands, herkamen, konnten nicht geraden Wegs in Gallien eindringen. Es waren ihnen der Rhein und die jenſeitigen Völker im Wege, die ihnen den Uebergang ſchwer oder gar unmöglich machten.

Es mag ihnen auch wirklich ein ſolcher Vorfall aufgeſtoßen ſeyn; denn Caeſar ſagt es wirklich, daß die Cimbern an den Belgen einen unüberwindlichen Widerſtand hatten, als die ihnen überall den Eingang in ihr Land verſperrten.

Ple-

Plerosque Belgas ſagten die Legaten der Remſer (Remi) zu dem Caeſar de Bell. Gall. l. II. c. 4. eſſe ortos a Germanis, Rhenumque antiquitus transductos propter loci fertillitatem ibi conſediſſe; Gallosque, qui ea loca incolerent, expuliſſe *ſolosque eſſe, qui patrum noſtrorum memoria, omni Gallia vexata, Teutonos Cimbrosque intra fines ſuos ingredi prohibuerint.*

Wenn man betrachtet, wie weit ſich damals Belgien erſtreckte, so läßt ſich gar leicht ſchließen, daß die Cimbern an der ganzen Strecke des Rheins, wo jenſeits die Belgen wohnten, nirgends in Gallien eindringen konnten. Nun ſagt Plinius hist. nat. l. IV. c. 31. daß ſich das belgiſche Gallien (Gallia belgica) von der Seine bis an die Schelde: *A Schelde ad Sequanam Belgica*, und längs dem Rhein hin von der Nordſee bis zu den Helvetiern, die Plinius noch zu Belgien rechnet, erſtreckt habe.

Da alſo die Belgen ſelbſt erſt über den Rhein herüber gekommen, konnten ſie den Cimbern keinen Fußtritt in ihrem Lande geſtatten, ohne Gefahr zu laufen, wie ſie es ſelbſt den Galliern machten, verdrängt zu werden. Ohne Zweifel verſuchten es die Cimbern (unterhalb Kölln etwa) über den

Rhein

Rhein zu gehen, fanden aber Widerſtand, und wurden gezwungen, einen andern Weg nach Gallien anzutretten. Daß ſie aber in dieſen Gegenden Verſuche gewagt haben, beweiſet mir eine Stelle des Caeſars bell. Gall. lib. II. c. 29. wo er von den Aduatikern, die Ueberbleibſel der Cimbern und Teutonen waren, redet: Ipſi (Aduatici) erant ex Cimbris Teutonisque procreati; qui cum iter in provinciam noſtram atque Italiam facerent, iis impedimentis, quae ſecum agere ac portare non poterant, *circa flumen Rhenum depoſitis*, Cuſtodiae ex ſuis ac praeſidio *VI. millia hominum una reliquerunt.* *) Hi poſt eorum obitum multos annos a finitimis exagitati — hunc ſibi domicilio locum delegerunt. Die Cimbern und Teutonen wohnten eigentlich nicht an dem Rhein; ſie müſſen alſo dahin gekommen ſeyn, mit dem Vorſatze, denſelben zu überſetzen, und von da aus in Gallien weiter vorzurücken; allein, da ihnen dieſer Weg, welcher der nächſte war, nicht gelang, mußten ſie auf einen andern bedacht ſeyn. Sie wandten ſich alſo nach der Germania magna, um weiter oben einen Eingang

---

*) Zu des Caeſars Zeiten waren die Aduatici ſchon XIX tauſend Mann ſtark, Caeſar bell. Gall. l. II. c. 4. Sie wohnten an der Maas zwiſchen Lüttich und Namur.

gang nach Gallien und Italien zu finden; denn daß ſie noch immer den Gedanken hegten, in dieſes Land zu gelangen, iſt ein klarer Beweis, weil ſie ihr Gepäck und Vieh, das ſie nicht mit ſich fortbringen konnten, am Rhein zurückließen, eben aus keiner andern Urſache, als weil ſie hofften, wenn ſie einſt in Gallien ſeyn würden, ſelbes gar leicht an ſich ziehen zu können. Zu dieſem Ende ließen ſie eine Bedeckung von 6000 Mann zurück.

Nach geändertem Reiſeplan war nun die Donau zu überſetzen, welches einer nicht mindern Schwierigkeit unterworfen war. Sie mußten ſich durch eine Menge deutſcher Völker durchſchlagen, um an die Donau zu gelangen. Wohin ſie übrigens ihren Marſch gerichtet haben, finden wir nirgends als in dem Strabo, der L. VII. den Poſſidonius zitirt: Bojos quondam *hercyniam ſilvam* incoluiſſe, ac Cimbros, cum ad ea loca ſe contuliſſent, ab iis repulſos, *ad Iſtrum et Scordiscos* Gallos deſcendiſſe, inde ad *Teuriſtas ac Tauriscos* tum ad *Heluetios* auri diuites, cetera pacatos. Hieraus ſehen wir, daß ſich die Cimbern und Teutonen gegen Böhmen, das von der Bojer Heymath alſo genannt wird, gezogen, aber daſelbſt einen eben ſo lebhaften Widerſtand von den Bojern erlitten

haben,

haben, als an dem Rhein, und folglich gezwungen waren, ihren Weg anders wohin zu richten.

Da es heißt, daß ſie nach überſetzter Donau in das Land der Skordisker gekommen ſeyen, ſchließe ich, daß ſie von Böhmens Gränzen verjagt, durch Schleſien und Mähren an die Donau hinab gezogen, und ungefähr bey Carnuntum in der Gegend um Presburg den Fluß überſetzt haben. Hierauf fielen ſie in das Land der Skordisker, die Strabo galliſchen Urſprungs nennt, ein. Von dieſen Völkern, die Florus unter allen Thraziern die grauſamſten nennt, ſchreibt Juſtinus l. 32. c. 3. Namque Galli Scordisci bello aduerſus Delphos infeliciter geſto, — amiſſo Brenno Duce pars in Aſiam, pars in Thraciam extorres fugerant. Inde per eadem veſtigia, qua venerant, antiquam patriam repetivere.

Ex his manus quaedam in confluente Danubio et Savi conſedit, Scordiscos que ſe appellari voluit. Nach dieſer Erzählung zwar hätten die Skordisker in der Gegend um Semlin und Belgrad ihren Wohnplätze gehabt; allein es iſt zu wiſſen, daß ſich dieſelben bis an Norikum herauf ausgebreitet, und kurz vor der Ankunft der Cimbern den Conſul C. Portius Cato ſammt ſeinem ganzen Heere zuſammen-

mengehauen haben. Deshalb ſagt Strabo lib. VII. daß es zweyerley Skordisker gegeben habe. Einige wohnten in Oberpannonien nahe an Norikum bey den Flüſſen Dravus und Murus; die andern weiter unten in der Nachbarſchaft der Triballier Moeſier oder Myſier. — Irenicus ſagt in ſeiner Exeg. Germ. l. VI. c. 56. nach Sabbelicus und Plutarch, daß die Cimbern die Skordisker an ſich gezogen haben. Entweder haben ſie dieſelbe im Kriege bezwungen, oder dieſe geſellten ſich freywillig den Cimbern bey. Letzteres ſcheint mir wahrſcheinlicher, weil die Skordisker ebenfalls Feinde der Römer, und ein eben ſo ſtreitbares Volk, wie die Cimbern waren, die ſich gleichfalls auszubreiten und wider die Römer zu verſtärken oder zu ſichern trachteten. Nun rückten ſie weiter gegen die Alpen zu, und fielen in Norikum *) ein, wo ſie alles plünderten, und unſägliche Beute machten. Schon erſcholl die erſte Nachricht in Rom von der Ankunft dieſer Völker, als

*) Einige ſagen in Illiricum; allein beydes iſt gleich, wie Appianus de bell. Illyr. ſagt: Ab Iſtri ortu usque ad mare ponticum Illyrici fines eſſe voluerunt. Eos propriis Appellationibus ſeparatim nominant, ceterum *communi vocabulo Illyricos omnes* arbitrantur.

als der Senat unverzüglich den Conſul Cn. Papirius Carbo mit einer Armee gegen die öſtlichen Alpen ſandte, denſelben den Eingang zu verſperren. Papir. Carbo war aber nicht glücklich; er ſuchte die Cimbern und Teutonen durch Beſtechung ihrer Wegweiſer in die Falle zu ziehen, und griff ihr Lager bey Noreia (jetzt Görz in Kärnthen nach Freinshemius) *) plötzlich an, ohne daß es die Deutſchen, die vielmehr Friede angebothen hatten, vermutheten; allein dieſe liefen eilends zu den Waffen, trieben die Legionen zurück, griffen ſelbſt an mit ſolcher Wuth, daß ſie das ſämmtliche Heer in die Flucht ſchlugen, und in Wäldern zerſtreuten. Dieſe Zeitung brachte eine allgemeine Beſtürzung in Rom hervor. Hätten die Deutſchen ſich dieſen Sieg zu nutze gemacht, und wären in Italien eingedrungen, ſo hätten ſie den kürzeſten Weg nach Rom gehabt, und es in die äußerſte Gefahr geſetzt; **) allein wider Vermuthen nahmen ſie jen-

ſeits

*) Strabo l. V. Ad Noreiam urbem, apud quam Cn. Carbo inani Conatu cum Cimbris conflixit.

*) Der König Mithridates mag wohl auch ſehr viel zu dem Aufbruch der Cimbern beygetragen, und ſie gereizt haben, nach Italien zu ziehen,

oder

ſeits der Alpen ihren Weg nach Gallien; doch es ſcheint, ſie haben noch keine unmittelbare Abſicht nach Italien gehabt; denn Plutarch in Mario ſagt, daß ſie erſt durch die Niederlage ſo vieler römiſcher Konſuln und Kriegsheere kühn gemacht, ihr Augenmerk auf Rom gerichtet haben. Hi (conſules et Duces romani) male pugnando impetum eorum Romam attraxere.

Der Vergleich, den ſie dem Conſul M. Junius Silanus vorgeſchlagen hatten, getreue Vaſallen der Römer ſeyn zu wollen, wenn dieſe ihnen nur ſo viel Landes einräumen würden, als ſie zur höchſten Noth bedurften, beweiſet klar, daß ſie keine ſonderbare Abſicht in Italien einzudringen, im Schilde führten, ſondern bloß ein Land ſuchten, worin ſie ſich niederlaſſen, und ehrlich nähren könnten. Ihr

Vor=

---

oder wenigſtens in die mit den Römern verbündeten Länder einzufallen. Was Juſtinus l. 38. c. 3. hiſtor. von dem Mithridates ſagt, iſt der Beweis davon: Poſt haec Mithridates intelligens, quantum bellum ſuscitaret, legatos ad Cimbros, alios ad gallograecos et ſarmatos Baſtarnasque auxilium mittit. *Nam omnes has gentes*, romanum meditabundus bellum, variis beneficiorum muneribus *iam ante illexerat.*

Vorhaben war indes bloß auf Gallien geſtimmt, wohin ſich der Wohlſtand ihrer Brüder, die ſchon ehemals vorausgegangen, lockte. Das mildere und fruchtbarere Erdreich Galliens war überhaupt die Lockſpeiſe, wie Caeſar in verſchiedenen Stellen bemerkt, die jene große Menge deutſcher Völker über den Rhein hinüberzog.

Nachdem die Cimbern und Teutonen von Noreja ſich wegbegeben hatten, zogen ſie an den noriſchen Alpen durch Steyermark, durch das Salzburgiſche und Baieriſche herauf, plünderten und verheerten das Land der Taurisker und Teurisker; denn wer ſich ihnen immer in den Weg legte, den warfen ſie übern Haufen. Nec eorum impreſſioni obſiſtebat quisquam, ſed omnes ad quos greſſi ſunt, agebantur, ferebantur, ſagt Plutarch in Mario. Daß aber dieſe Taurisci wirklich in den obbenannten Gegenden gewohnt haben, bezeugt Plinius hiſt. nat. l. 3. c. 20. *Juxtaque Carnos* ſagt er, *quondam Taurici, nunc Norici.* Wo aber zu ſeiner Zeit Norikum war, da iſt es noch; zuvor aber beſonders noch zur Zeit des cimbriſchen Krieges wohnten die Tauriſci im Norico *). Teuriſter ſcheinen ohne-

*) Velſerus rer. boic. l. II. ſagt: Italici autem Boii transalpes in Tauriscos abiere ad Iſtrum flumen Norici tractu conſidentes. Taurisco-rum,

ohnehin nichts anders, als Steyrer zu heißen. Die Tauriſci aber ſind mit den Taurinis, die in Gallien wohnten, nicht zu verwechſeln. Tauriſci heißen ſie von den Alpen, auf oder an denen ſie wohnten, und die in der daſigen Landesſprach Taurn genannt werden, wovon noch verſchiedene Benennungen der Gebirge bekannt ſind, als Windiſchthaurn, Matrejerthaurn, Karnerthaurn, Kalferthaurn, Rauriſerthaurn ꝛc. *) Von dieſen Thaurn giengen die Cimbern, wie Strabo ſagt, nach Helvetien: Inde ad Teuristos, ac Tauriscos, *tum ad Helvetios.*

Es wird wohl niemand ſagen, daß ſie von den Gebirgen Vindeliziens aus hinab an den Rhein gegangen ſind; wohin ſie nicht anders kommen konnten, als daß ſie auch wieder über die Donau zurückgiengen. Und was hätten ſie am Rhein gethan, wo ihnen jenſeits die Belgen im Wege ſtanden, und alle Hoffnung daſelbſt in Gallien einzubrechen längſt benommen hatten? — Man kann mit gu-

rum, quod inter pauca admirandum nomen interiit, nominis interpretatio in alia lingua manſit, *Stiri* ſunt, utut mutatis aliquantum finibus, quod plerisque omnibus populis accidit, Stieri germanis Tauri.

*) In den ſalzburgiſchen und Tyroler Gebirgen bekannte Namen.

gutem Grunde annehmen, daß die Cimbern unterhalb des Bodenſees nicht über den Rhein gegangen ſind, weil die Belgen ſich bis dahin erſtreckten. Folglich kann man mit eben ſo gutem Grunde behaupten, daß ſie durch Vindelizien an den Alpen hin nach Helvetien gezogen ſind. Dieſer iſt der geradeſte und wahrſcheinlichſte Weg; indem Vindelizien vermittels des Bodenſees an Helvetien gränzet. — Auf dieſem Marſche nun mußten die Cimbern die Gegenden der Tiguriner (denn auch in Baiern giebt es Tiguriner, die nur durch eine geringe Abweichung der Mundart Tegeriner heißen, und einen See lacus tegurinus, der Tegernſee genannt) alsdann der Iſarker (Iſarwinkler) der Loviſer (an der Loyſach) und endlich der Ambronen und Lykatier durchwandern. — Bey dieſem Durchzug alſo lernten die Cimbern und Ambronen einander kennen, wahrſcheinlich als gute Freunde. Ohne Zweifel war den Ambronen bekannt, wie es den Norikern, Teuriſtern und Tauriskern ergangen war. Durch fremden Schaden alſo witzig gemacht, nahmen ſie die Cimbern und Teutonen in ihre Gegenden willig auf, geſtatteten ihnen den Durchzug, ja nahmen ſogar Antheil an ihren Abſichten, und verbanden ſich mit ihnen. Eben das, was die Helvetier reitzte, wirkte auch auf die Ambronen. Hos (Cimbros ac Teutonos) cum viderent

derent ſuis majores opes latrociniis Cimbrorum partas, maxime Tigurinos ac Toygenos animum ad praedam adjeciſſe, ac Cimbris Italiam petentibus ſocios ſe adjunxiſſe. Sie bewunderten die große Beute, die die Cimbern mit ſich ſchleppten, und bekamen Luſt, ſich auf gleiche Weiſe zu bereichern.

Dieſes alles vorausgeſetzt, erhält meine Meynung einen ziemlichen Grad der Wahrſcheinlichkeit dadurch, daß erweislich iſt, die Cimbern ſeyen eben jene Gegenden durchgewandert, in welche ich die Sitze der Ambronen verſetze. Dieſes beſtättiget wenigſt die Möglichkeit meiner Hypotheſe; denn ich behaupte nicht nur aus der Gleichheit des Namens, daß die Ambronen an dieſer baieriſchen Amber gewohnt haben, ſondern auch aus den übrigen Umſtänden, wodurch uns die Ambronen in der Geſchichte bekannt werden, und aus ihrem Karakter und Wandel, womit ſie den Cimbern ſehr gleichkommen. — Was den Namen Ambronen betrift; wenn wir davon den einzigen Beweis nehmen wollten: ſo wäre es ſchon entſcheidend, daß man keinen Namen, keinen Ort nennen könnte, mit dem es ſo vollkommen übereinſtimmet, als mit Ambrun, und Amber.

Wenn es ungezweifelt iſt, daß die Licatier ihren Namen von dem benachbarten Fluße *Licus* haben,

ben, dieſe aber vindeliziſche Völker ſind: ſo kann ich mit gleichem Rechte ſchließen, daß auch die Ambronen, von der Amber, einem Fluße in Vindelizien, den Namen haben, folglich vindeliziſche, itzt baieriſche, Völker ſind. Daß es in Weſtphalen ebenfalls einen Fluß gebe, der von einem Schriftſteller des VIII. Jahrhunderts anſtatt Emmer Ambra genannt wird, beweiſet nichts mehr, als daß ſelber einem deutſchen Fluß einen lateiniſchen Namen geben wollte, und glaubte, daß dieſer Name nicht für lateiniſch gelten könnte, wenn er ihn nicht ſo geſtaltete, daß er mit andern lateiniſchen Namen einige Gleichheit hätte; allein der leere Name, wenn nicht noch andere Gründe vorhanden ſind, iſt in dem Falle, daß es noch einen andern Ort von gleichem Namen gebe, allein kein hinlänglicher Beweis. Ueberdieß iſt dieſer Fluß Amber, von dem ich hier rede, in der älteſten Geographie ſchon bekannt; das Itinerarium Antonini thut Meldung von dieſem Amberfluß in der Marſchruthe a laureaco Brigantium, als: ad Pontem Oeni M. P. XVIII. Iſiniſcam XX. *Ambram XXXII.* Auguſtam Vindelicum XXXVII. Wieder in der Marſchruthe a Laureaco Veronam, als: Iſiniſca *Ambram* M. P. XXXII ad Pontes teſſenios XL. Parthanum XX. Dieſe letztere Marſchruthe bezeichnet eben hauptſächlich den Lauf des Amberflußes: ad Ambram iſt Bruck bey Fürſtenfeld, oder, nach

anderer Meynung, Unterbruck; die Pontes teſſenii giengen einſt über den Amberſee von Utting gegen Rieden herüber, wo noch die Rudera zu ſehen ſind; Parthanum aber, das von dem vorbeyfließenden Bach Parthach, oder Bardach, den Namen hat, liegt in dem Thale unter Ampherang itzt Ettal; wo die Amber ihren Urſprung hat. Dieſer Urſprung wird in der Charta Theodoſiana aufs genaueſte an dem Orte, wo er hingehört, angezeigt, ſammt dem Namen des Flußes. Zwiſchen Coueliacae nämlich, und Parthanum ſteht ſeitwärts gegen Süden: Fluß Ambrun ſammt dem Zeichen eines Sees, wodurch der Autor entweder den bekannten Ammerſee, oder einen andern See, der etwa in dem Mooſe, wo ich nicht undeutliche Spuren beobachtete, zwiſchen Ober- und Unterammergau einſt exiſtirte, andeuten wollte.

Es liegt dieſes Ambrun nicht unmittelbar an der Straſſe, ſondern wohl $1\frac{1}{2}$ Stunde in das Gebirge hinein davon entfernet.

Es hätte alſo für ſich ſelbſt nicht in den Plan der Tabulae gehört. Es muß alſo ſchon damals ein, wegen beſondrer Umſtände vorzüglich merkwürdiger, Ort geweſen ſeyn, von dem nicht nur das vorſtehende Brunnengebirg, ſondern ſelbſt

auch

auch der Fluß, und ein ganzes Volk den Namen hat.

Nebſt der ganz natürlichen Ableitung des Werts Ambronen von dem Worte Ambrun beobachte ich im letzteren noch gewiſſe Beziehungen, die den Sprachforſcher veranlaſſen können, von einem Brunnen auf deſſen Bewohner zu ſchließen. Die Zergliederung des Ambrun in Am und Brun iſt ganz der Natur angemeſſen, und ungezwungen. Am (oder an dem) für ſich ſelbſt betrachtet, nennt Adelung in ſeinen krit. gramm. Wörterbuch ein Vorwort, welches die Bedeutungen der Partikeln in und nahe in ſich vereiniget, und zwar, wenn die Rede von einem Orte iſt, drückt es das Daſeyn, und eine unmittelbare Verbindung einer Sache mit einer andern aus, die dieſer nahe iſt. Wenn ich nun die Worte Am und Brun nebeneinander ſetze, wer muß ſich nicht gleich die Begriffe von einem Dinge machen, das nahe an dieſem Brunnen iſt? Wer muß nicht denken, daß es Menſchen ſind, die an dieſem Brunnen wohnen? Denn was ſollte wohl anders in dem ſo hohen Alterthume bey großer Rohheit der damaligen Bewohner an dieſem Brunnen Merkwürdiges geweſen ſeyn, da man noch nichts von Holzmarchungen, Jagddiſtrikten, Ländergränzen, Trieb und Trat wußte, die zu

unſern

unſern Zeiten jeden Büchel, Graben, Brunnen, Berg, Wald mit Namen zu belegen nothwendig machen? Ich halte alſo dafür, daß an dieſem Brunnen ein Volk war, das hier ſeine erſte Wohnſitze hatte, und von da aus ſich ſoweit fortpflanzte, als es durch die Fruchtbarkeit des Bodens gereitzt, und von andern nicht gehindert wurde. Dieſe ſo ganz einfache ohne andere Nebenbegriffe blos von der Natur hergeleitete Benennung führt mich an die Stelle des Tacitus zurück, wo er von den Niederlaſſungen der Deutſchen ſpricht: *Ut fons, ut campus, ut nemus placuit.* Sie hatten keine Städte, keine Dörfer, ſondern wohnten zerſtreut unter Hütten, und ließen ſich nieder, wo ſie für ſich und ihr Vieh Nahrung fanden. Und ſo ſieht es an unſeren Gebirgen noch bis heutigen Tag aus.

Es ſind die Auen an der Amber vom Gebirge an bis an den Amberſee eben ſo fruchtbar und reitzend, als die Auen am Lech und an der Iſar; und beyde dieſe waren von Völkern bewohnt, die ſchon im Alterthume beym Strabo und Plinius bekannt ſind Daraus läßt ſich auf ihre Nachbarn ſchließen, die von jenen gewiß nicht, anders, als von ihrem Fluße die Ambruner genannt wurden.

Hier

Hier muß ich bemerken, daß, wenn ich behaupte, die Ambronen, welche mit den Cimbern wider die Römer kriegten, haben hier ihre urſprüngliche Sitze gehabt, ich eben nicht glaube, daß dieſe Ambronen nur allein aus Amberländern beſtanden ſind. Ich bin der ungezweifelten Meynung, daß eben auch Likatier, Iſarger, und andere vindeliziſche Völker dabey waren. Weil jene aber etwa den anſehnlichern oder ſtärkern Theil ausmachten, oder einen Anführer hatten, der eben ein Ambrunner war: ſo waren ſie überhaupt bey der Armee unter dem Namen der Ambronnen bekannt. Ihre ganze Kriegsmacht belief ſich, nach Plutarch, auf ungefähr 30000 Mann, die aber, wie Plutarch verſichert, den Kern der ganzen cimbriſchen Armee ausmachten: Et quod maximi roboris erat apud hoſtes, Ambrones, a quibus ante Romani Manlio et Coepione Ducibus ſuperati fuerant. Nun könnte man billig Bedenken tragen, wie in dem kleinen Strich Landes von dem Urſprung der Amber bis etwa an dem Amberſee 30000 Mann ſtreitbarer Leute Platz gehabt hätten; wie eine Gegend von etwa 24 Stunden im Umkreiſe, eine ſolche Menge Leute habe hervorbringen können; *) allein es iſt eine klare Sache, daß,

*) Will man aber annehmen, daß die Ambronen vom Urſprunge der Amber an bis an den Ort, wo

daß, gleichwie die Cimbern und Teutonen ganz Vindelizien durchwandern mußten, und ſo viel auf die Ambronen vermochten, daß ſie ihnen folgten: ſo machten ſie vermuthlich auch auf die übrigen vindeliziſchen Völker einen ſo groſſen Eindruck, daß ſie ſich zu den Ambronen geſellten, und Theil am Kriege nahmen, wie ihre Nachbarn.

Hätten ſie ſich dazu nicht verſtanden, ſo wäre ihr Land eben ſo geplündert worden, wie die Länder der Noriker, Taurisker, und Teuriſten; denn, wenn ſie nicht alle zuſammenhalfen, ſo waren ſie nie im Stande, den Cimbern zu widerſtehen. Ich glaube vielmehr, weil ſie durch Vindelizien in Helvetien vorrücken konnten, und eines der Völker ſich mit ihnen einverſtund, daß auch die übrigen Völker als die Iſarzer, Lykatier, Clautinatier, Eſtionen, Belaunen, (vielleicht Bähler) und Brigantier mit den Cimbern verſtanden waren, und mit nach Gallien zogen. — Dieſes wird um ſo wahrſcheinlicher, wenn man bedenket, daß alle dieſe Völker Vindeliziens Raubvölker waren, die dieſes Handwerk noch bis zu des Auguſts Zeiten forttrieben.

Strabo

---

wo ſie ſich in die Iſar ergießt, ſich erſtreckt haben, ſo bewohnten ſie eine Strecke Landes vom Gebirge an faſt bis Landshut, die folglich eine ſolche Volksmenge leichtlich faßte.

Strabo kann die Mord= und Raubſucht der Vindelizier nicht ſchwarz genug beſchreiben, als vor denen keines der benachbarten Völker ſicher war. Was meine Meynung am ſtärkſten befeſtiget, iſt, daß Strabo ſelbſt ſagt, die Vindelizier haben immerwährende Streifereyen gegen Italien, Helvetien und Gallien gemacht, und unaufhörlich dieſe Länder verheeret: Vindelici autem et Norici montana exteriora tenent magna ex parte cum Breunis et Genaunis. Hi omnes cum Italiae vicinas partes aſſiduis incurſionibus vexauerunt, tum Heluetiorum, Sequanorum, Bojorum, Germanorum. Unter dieſen unaufhörlichen immerwährenden Streifereyen verſteht Strabo ohne Zweifel ſolche, die die Vindelizier nicht erſt dazumal, als Druſus und Tiberius ſie bekriegte, begiengen, ſondern ſolche, die ſie ſchon ſeit undenklichen Zeiten verübten, und bis auf ſelbe Zeiten fortſetzten; darunter gehört auch der Feldzug, den ſie mit den Cimbern wider die Gallier und Römer mitmachten.

Merkwürdig iſt die Grauſamkeit, mit der ſie ſonderbar den Römern oder Italienern begegneten: Petulantiſſimi Vindelicorum habiti ſunt Licatii, Clautinatii et Vennones. — De horum latronum in Italos Saevitia hoc memoratur, eos pago aut urbe potitos, non modo puberes omnes mares necare, ſed-

ne

ne infantulis quidem maſculis parcere, imo ne hic quidem ſubſiſtere, ſed gravidas etiam mulieres occidere, quas eorum vates dicunt virilem foetum utero tenere. Welche war die Urſache einer ſo außerordentlichen Grauſamkeit? Warum zielte ſie gerade auf die Italiener ab? Es muß eine Art ſtiller Rache geweſen ſeyn, wodurch ſie ſich etwa wegen anderwärtiger Beleidigungen zu rächen ſuchten. Es iſt nicht ohne Grunde, daß ſie der von den Römern erlittenen gänzlichen Niederlage der Ambronen, ihrer Väter eingedenk, einen unauslöſchlichen Haß im Buſen nährten, mit dem Vorhaben, eben ſo mit den Römern zu verfahren, und alle Italiener, wo möglich, auszurotten. Daher wütheten ſie ſonderbar auf die Gefangene männlichen Geſchlechtes, und verſchonten ſogar die Kinder nicht, ja ſogar nicht, wenn ſie noch im Mutterleibe lagen. — Da man alſo in dem Karakter der Likatier und übrigen Vindelizier zu Auguſts Zeiten deutliche Spuren des Karakters der Ambronen in ältern Zeiten antrift, ſo läßt ſich aus dieſer Gleichheit nicht minder auch auf ihre Nachbarſchaft ſchließen, folglich, daß die mit den Cimbern verbundene Ambronen Nachbarn der Likatier, und folglich vindeliziſche Völker geweſen ſeyn mögen. Neque ego id pro certo tamen adfirmo, cum in hujusmodi rebus probabili conjectura par ſit eſſe contentum. Strabo Geogr. l. 4.

§. 5.

§. 5.

Nun iſt nur noch übrig, auch die Geſchichte dieſes Volkes in einem kurzen Auszuge hieher zu ſetzen. Ich folgte hierinn theils der allgemeinen Welthiſtorie aus dem Engl. überſetzt. XI. Band, Theils Barre's Geſchichte von Deutſchland I. Thl. I. Buch.

Die Cimbern und Teutonen ſind unter den Deutſchen die erſten, die es wagten, die Römer anzugreifen. Ihre täglich wachſende Anzahl, zu deren Unterhaltung ihre Länder nicht mehr erkleckten, bewog ſie zu dem Zug erſtlich nach Gallien, wo viele ihrer Landsleute lange ſchon voraus gegangen waren. Es ſcheint, ſie wären bereit, geraden Weges über den Rhein zu gehen; ſie waren aber nicht glücklich, und fanden an den, jenſeits desſelben gelegenen, Belgen, einen tapfern Widerſtand, und weil das jenſeitige Gallien von der Nordſee an bis an den Bodenſee ſchon mit übergegangenen Deutſchen beſetzt war, ſo nahmen ſie einen andern Weg, und giengen auf Böhmen los, und ließen nur 6000 Mann zur Bedeckung ihres Geräthes, das ſie nicht mitnehmen konnten, am Rhein zurück.

Auf ihrem Marſche behandelten ſie alle Völker feindlich, und die ſich vor ihnen nicht erwähren konn=

konnten, plünderten ſie; welches den meiſten wider⸗ſuhr, wie Plutarch in Mar. ſagt: Nec impreſſioni obſiſtebat quisquam, ſed omnes, quos aggreſſi ſunt, agebantur, ferebantur. Nur die Bojer, die da⸗mals im herzyniſchen Walde (dem heutigen Böh⸗men) wohnten, waren unter den Deutſchen ihnen gewachſen, und trieben ſie von ihren Gränzen ab. Dadurch wurden die Cimbern auch von der Do⸗nau abgeſchnitten, und konnten nicht anders, als durch Schleſien und Mähren dahin gelangen. Sie ſetzten deßhalb erſt bey Carnutum (unterhalb Preß⸗burg) über die Donau, wo ſie in das Land, das damals die Skordisker inne hatten, einfielen. Von da rückten ſie weiter nach Norikum fort; und weil die Noriker ihnen minder, als die Skordisker, ge⸗fällig waren, raubten und plünderten ſie, was ſie antrafen, ſo, daß die Noriker, die damals ſchon Freunde der Römer waren, dieſe zu Hilfe rufen mußten. Dieſe von der Annäherung ſolcher Barbaren ganz betroffen, ſchickten unverzüglich den Conſul Cr. Papirius Carbo den Cimbern entgegen, ihnen allen Eingang an den öſtlichen Alpen zu ver⸗ſperren.

Die Cimbern hatten damals noch den Vorſatz nicht, Italien feindlich anzufallen, ſondern ſuchten nur Wohnplätze, die ihnen anſtändig wären; da⸗

her

her ließen ſie dem Carbo einen Frieden anbiethen, und erbothen ſich, aus Norikum abzuziehen.

Der Conſul ſchien ihn anzunehmen, trachtete aber in Geheim durch Beſtechung der Wegweiſer die Cimbern in eine Falle zu ziehen, und griff ſie unverſehens in ihrem Lager, das ſie bey Noreia geſchlagen hatten, an. Eilends liefen ſie zu den Waffen, trieben die Legionen zurück, griffen nun ſelbſt an, und fielen mit ſolcher Wuth über die Römer her, daß dieſe in Unordnung gebracht wurden, und eine ſchändliche Flucht ergreifen mußten.

Die Cimbern benützten dieſen Sieg nicht, ſondern kehrten um, und wendeten ſich nach Helvetien welches die erſchrockenen Römer für eine Art von Wunder anſahen.

Sie ſetzten mit Plünderung der, in den ſteyeriſchen und noriſchen Alpen, oder Taurn gelegenen, Völker ihre Streifereyen weiter in Vindelizien fort, und trafen da die Ambronen, und andere vindeliziſche Völker an, die von der großen Beute, welche die Cimbern und Teutonen aus den geplünderten Ländern mit ſich führten, gereitzt, mit ihnen aus Hoffnung, ein beßers Glück zu machen, als es ihnen ihre Heymath darboth, gemeinſame Sache

mach-

machten, und nach Helvetien mitzogen. Ihr Marſch gieng gerade an den Alpen durch Vindelizien fort, bis an den Bodenſee, wo ſich ihr Heer immer vermehrte, bis ſich ober Bregenz die Toygener (vielleicht, ja wahrſcheinlich Toggier oder Toggenburger) zu ihnen ſchlugen; dann giengen ſie über den Rhein, rückten durch die itzige Schweiz gegen Auenticum und Urba, und trafen die Tiguriner an, die, ob ſie gleich in einem blühenden Zuſtand waren, doch an den Streifereyen der Cimbern und Teutonen ſo großes Wohlgefallen hatten, daß ſie ihre Staaten verließen, und mit ſelben auf das Rauben und Plündern ausgiengen. Nachdem nun dieſes Heer auf mehr dann 300000 Mann angewachſen war, verwüſtete es alles, wohin es kam, ſowohl auf dem Lande, als in den Städten.

Weil ſich dem Fortgange dieſes Heeres nichts widerſetzte, ſo ſtrich es in kurzer Zeit Gallien durch, und kam an die Alpen im narboniſchen Gallien, wo der Paß von den Römern beſetzt war; allein der Conſul M. Jun. Silanus war nicht im Stande, dem Einfalle der Deutſchen zu widerſtehen; er wurde beym erſten Angriffe geſchlagen, und in die Flucht gejagt; wodurch das ganze narboniſche Gallien den Streifereyen der Deutſchen bloß geſtellet wurde. Auch hier machten die Deutſchen wieder wegen des Frie-

dens

dens eine Vorſtellung an die Römer, ehe ſie den Silanus ſchlugen; allein dieſe ſchienen, zu ſtolz zu ſeyn, als daß ſie es für möglich hielten, daß Deutſche ihre Republik beunruhigen konnten.

Da ihnen die Römer kein Stück Landes gönnten, bemächtigten ſie ſich eines ſolchen mit den Waffen.

Ganz Gallien war nun in ihrer Macht, nur das Belgiſche, das von ihren Landsleuten beſeſſen, und vertheidiget wurde, that ihnen einen ſo kräftigen Widerſtand, daß ſie nirgends in ſelbiges eindringen konnten. Sie belagerten Aleſia an der ſüdlichen Seite, und Bellovacum an der nördlichen, vergebens. Die Belgen allein waren im Stande, den Deutſchen den Eintritt in ihr Land zu ſperren. Aber auch in Spanien fanden ſie Widerſtand, wohin ſie vorzudringen trachteten. Die Celtiberier verlegten ihnen den Weg, und nöthigten ſie, in Gallien zu bleiben.

Indeſſen eilte der Conſul Mallius nach Gallien dem Proconſul Caepio, der der Ueberſchwemmung der Deutſchen nicht gewachſen war, beyzuſtehen. Dieſen both ſich bald eine Gelegenheit dar, einen Haufen von dem Heere des Conſuls unter Anführung des M. Aurel. Scaurus bis auf einen Mann nieder=

niederzuhauen und den Scaurus ſelbſt gefangen zu nehmen. Nichts deſtoweniger ſchickten die Deutſchen abermal Abgeordnete an den Conſul, und machten Vorſchläge zum Frieden. Da ihnen aber ſelbige durch den entſtandenen Zwiſt der beyden Heersführer abgeſchlagen worden, griffen ſie beyde Heere nacheinander an, und ſchlugen ſie gänzlich, ſo, daß nebſt den zweyen Feldherren nur zehen Mann davon kamen, dieſe ſchreckliche Niederlage nach Rom zu bringen. Dieſe Niederlage iſt vorzüglich durch die Tapferkeit der Ambronen, nach Zeugniß des Plutarchs, bewirkt worden; wie ein Jahr zuvor die Tiguriner unter Anführung ihres Heersführers des Diuicus einen gleich herrlichen Sieg über den Conſul L. Caſſius Longinus erhielten, und ihn ſammt dem, ihm zu Hilfe eilenden, Colpurnius Piſo im Treffen erſchlugen; worauf ſie den Popilius, einen Unterfeldherrn nöthigten, ſeine Waffen und Feldgeräthe auszuliefern, den Reſt des Heeres aber zum Schimpfe durch den Galgen jagten.

Nachdem nun die Deutſche fünf konſulariſche Kriegsheere nacheinander aufgerieben, und ihre Feldherren getödtet hatten, wurde ihr Herz aufgeblaſen, und ihr bisheriges Glück ließ ſie wichtigere Unternehmungen wagen, als nur Gallien zu verheeren. Sie verſchworen ſich, daß ſie ſich nirgends feſtſetzen

 woll-

wollten, bis ſie Rom geplündert hätten. Jetzt erſt, nachdem ſie ſo viele glückliche Verſuche über die Römer gemacht hatten, faßten ſie den Entſchluß, in Italien einzufallen, und bis in das Herz deſſelben ein: einzudringen. Sie hielten alſo Kriegsrath, in welchem einige wollten, daß man über die Alpen gehen, in die Ebenen von Inſubrien herabziehen, und gegen Rom anrücken ſollte; andere riethen, erſt die neue römiſche Provinz zu erobern. Sie entſchloſſen ſich endlich, ihr Heer in zwey Haufen zu theilen, und an zweyen verſchiedenen Orten in Italien einzudringen; die Cimbern und Teutonen ſollten über die öſtlichen, die Tiguriner, Ambronen, und die übrigen verbundenen deutſche Völker über die weſtlichen Alpen vorrücken. — Die Römer waren in der größten Verlegenheit, und hätten ſie nicht einen Marius gehabt, ſo wäre es um ſie gänzlich geſchehen geweſen.

Marius war bereits das viertemal Conſul mit Q. Lutatius Catulus. Er verlor keine Zeit, den Deutſchen entgegen zu gehen, und ſtellte ſich nahe an dem Orte, wo jetzt die Stadt Arles iſt; hütete ſich aber eine Schlacht zu liefern, ungeachtet er ſtets von den Deutſchen dazu gereizt, und von ſeinen eigenen Soldaten, die des langen Wartens müde waren, aufgefodert wurde. Er ſuchte nämlich durch langes Zau-

dern

dern, ſeine Soldaten zu gewöhnen, den fürchterlichen Anblick der Feinde auszuſtehen, ihr Geſchrey zu hören, ihre Art der Waffen, und die verſchiedenen Bewegungen kennen zu lernen; und es gelang ihm. Indeſſen ſchwärmten die Deutſchen immer um das Lager herum, und bothen den Römern Troz; ſie verließen endlich gar ihr Lager, in der Abſicht, an einem andern Orte über die Alpen zu gehen. Sechs Tage lang brauchten ſie, bis ſie alle vor dem römiſchen Lager vorbey marſchirt waren. Im Vorbeyziehen riefen ſie den Römern zu, wenn ſie etwas nach Rom an ihre Weiber zu beſtellen hätten, möchten ſie's ihnen aufgeben; ſie würden's beſorgen.

Marius verließ gleichfalls ſein Lager, folgte ihnen auf dem Fuße nach, und holete ſie endlich bey Aix (Aquae Sextiae) ein. Die Deutſche griffen zuerſt die römiſchen Knechte an, die im Fluße Cenus Waſſer ſchöpften; als dieſe ein ungeheures Geſchrey erhuben, kamen ihnen einige Legionen Soldaten zu Hilfe. Als ſolches die Deutſchen erblickten, ergriff das ganze Heer die Waffen, welches den Marius nöthigte, die Armee in Schlachtordnung zu ſtellen. Die Ligurer fiengen das Gefecht an. Die Ambroner kehrten ſich an der Zahl 30000 in guter Ordnung gegen die Ligurer, und zogen geſchwind gegen ſie heran. Sie ſchlugen taktweiſe ihre Schilder gegeneinander, und

ſchrien dazu: Ambrones, Ambrones! Die Ligurer im römiſchen Heere antworteten ihnen, weil ihnen die Ambronen ſchon bekannt waren; ſie wurden aber beym erſten Angriffe in Unordnung gebracht. Als aber die Legionen anrückten, änderte ſich die Sache. Die Ambronen waren nicht im Stande, den Angriff regelmäßiger Völker auszuhalten, zogen ſich an den Fluß zurück, und wurden ſämmtlich von den Römern niedergeſäbelt, ſo, daß ſich der Fluß von ihrem Blute färbte. Nur wenige entrannen an das jenſeitige Ufer, wo ſie von den Legionen weiters verfolgt wurden, bis zu ihrer Wagenburg. Da ihre Weiber, die ſich daſelbſt während der Schlacht aufgehalten hatten, ihre Männer fliehen, und von den Römern verfolgt ſahen, bewaffneten ſie ſich mit Aexten, knirſchten mit den Zähnen, und fielen über die Römer, und ihre Männer zugleich mit großem Geſchrey her; ſie liefen auf die Streitenden zu, riſſen ihnen ohne Unterſchied Schwerter, und Schilder aus den Händen, und waren mitten in der Gefahr unerſchrocken. Da ſich aber ihre erſte Wuth in etwas gelegt hatte, verlangten ſie, ſich zu ergeben, mit der einzigen, aber ruhmvolleſten Bedingung, daß ihrer Ehre geſchont werde. Da aber dieſe Bedingung von den Römern abgeſchlagen worden, tödteten dieſe unglückliche Weiber, zur äußerſten Verzweifſlung gebracht, erſtlich ihre Kinder, und hernach ſich

ſelbſt,

ſo, daß keine einzige aus einer ſo großen Menge am Leben blieb. Dieſes war der Ausgang des erſten Treffens, worinn das Volk der Ambronen zwar eine gänzliche Niederlage erlitt, ſeine Tapferkeit aber, und beſonders die Tugend ſeiner Weiber, die, wenn ſie gleich bey den Römern Barbaren hießen, doch mehr Liebe zur Keuſchheit, als die Römer beſaſſen, einen ewigen Ruhm ſich erwarb.

Noch waren die Tiguriner, und einige andere deutſche Hilfsvölker übrig, die ſich in einer Entfernung vom Fluße gelagert hatten, und zwey Tage ruhig blieben. Den dritten Tag nach der Schlacht ſtellte Teutobochus, Feldherr der Deutſchen, ſeine Völker in der Ebene in Schlachtordnung. Marius that das nämliche auf der andern Seite, ſtellte das Fußvolk an der abhängigen Seite des Berges, die Reiterey ließ er den Berg hinabgehen, und die Deutſchen hitzig angreifen, um durch eine verſtellte Flucht ſie gegen die Höhe zu ziehen. Die Kriegsliſt gieng gut von Statten. Die Deutſchen fiengen die Schlacht an; anſtatt den Feind in die Ebene herab zu ziehen, ſtiegen ſie hinauf. Sie wurden zurückgetrieben, und mußten in die Ebene hinabziehen. Hier geriethen ſie in Unordnung. Die Römer, ohne ihnen Zeit zu laſſen, drangen ohne Unterlaß auf ſie ein. Marcellus, der mit 3000 Mann im Hinterhalte verborgen war,

fiel

ſtelihnen in den Rücken, und verurſachte eine gänzliche Unordnung. Die Deutſchen fiengen an, zu fliehen. Die Römer ſetzten nach, und richteten ein gräuliches Blutbad unter denſelben an. Ueber 100000 Mann ſollen im Treffen umgekommen ſeyn. Daß aber alle Ambronen, Tiguriner, und übrige Deutſche an dieſen Tagen aufgerieben worden, iſt mehr nicht, als römiſche Prahlerey.

Die Tiguriner, Cimbern, Teutonen, welche letztere 50 Jahre nach dieſer Schlacht unter dem Namen Aduatiker vorkamen, und am Rhein zur Bewahrung ihres Gepäckes zurückgelaſſen wurden, waren zu des Caeſars Zeiten ſchon wieder mächtige Krieger, und gaben ihm manches zu ſchaffen. Eben dieſes läßt ſich von den Ambronen, und ihren Nachbaren vermuthen, die nach 80 Jahren dem Druſus, und hernach auch dem Tiberius, unter den Namen der Likatier, oder überhaupt der Vindelizier, in ihren Gebirgen ſowohl, als auf den Ebenen, die Spitze bothen. Die Römer würden wider die Deutſchen nichts vermocht haben, wenn dieſe in der Kriegskunſt ſo geübt, und erfahren, und mehr auf Liſt, wie jene, als nur auf Tapferkeit, bedacht geweſen wären.

Noch war Rom nicht ſicher. Die Cimbern, und Teutonen waren über die Alpen gegangen, und hatten ſich an den Ufern der Etſch gelagert, den Lutatius

Catu-

Catulus geſchlagen, und den Römern eine Feſtung abgenommen, die Beſatzung aber zur größten Verwunderung frey abziehen laſſen. Sie verheerten die Gegend um Verona, und belagerten Pavia. Da ſich aber die Belagerung in die Länge zog, fand Marius Zeit, ſein Heer über die Alpen gehen zu laſſen, und zum Catulus zu ſtoſſen. Die Cimbern erwarteten (wie oben vorkam) immer noch die Deutſchen, und ſchienen von ihrer Niederlage nichts zu wiſſen. Sie ſchick-ten an den Marius, und verlangten für ſich und ihre Brüder Land zu Wohnungen. Marius lachte, und fragte: Für welche Brüder? Die Cimbern antworteten: Für die Deutſche. Für dieſe ſeyd unbekümmert, erwiederte Marius; dieſe haben ihren Theil ſchon bekommen. Dieſe Nachricht, als man ihnen noch dazu die gefangenen Deutſchen vorführte, brachte die Cimbern in Wuth; ſie foderten die Römer zu einem Treffen heraus, und ſtellten ſich in Schlachtordnung. Den beſtimmten Tag griff ſie Marius an; weil es aber eben ein ſehr heißer Tag war, den Marius mit Fleiß gewählt hatte, und den Deutſchen die Sonne gerade in das Geſicht ſchien, was ihnen, wie überhaupt alle große Hitze, unerträglich war, mußten ſie unterliegen, nachdem ſie wüthend gefochten hatten, und ließen bey 140000 Mann auf dem Platze, und bey 60000 wurden gefangen genommen. Ein Haufen Tiguriner war im Hinterhalte,

die

die aber, als ſie von einem Hügel herab die Niederlage ihrer Bundsgenoſſen ſahen, in die Gebirge zurückflohen, und wieder nach Hauſe giengen.

Dieſe Niederlage der Deutſchen war nicht ſo vollkommen, daß nicht eine große Anzahl entwiſcht wäre, ihre Nation wieder aufzurichten. Die Ueberbleibſel giengen in ihre Länder zurück, und kamen nach 46 Jahren wieder, nur unter andern Namen, zum Vorſchein. Der Ruhm dieſer Völkerſchaft iſt groß, ſagt Tacitus de Germ. Die Spuren von ihrem alten Rufe findet man weit und breit. Die Cimbern lebten noch in ihrem Lande zu des Auguſts Zeiten, dem ſie einen ehernen Keſſel von ihrem Opfergeräthe verehrten, um ſeine Gewogenheit zu erhalten, und das Andenken des Vergangenen auszulöſchen. Die Neruii, Harudi, Aduatici wohnten am Rhein, und die Tiguriner, Toygener, Ambronen an den Alpen, bis alle ihre Länder zu römiſchen Provinzen wurden.

Rid, Franz,

Franz Rids Versuch über die ursprünglichen Sitze der Ambronen

München 1804

Bamberg, Staatsbibliothek -- Csl.o.127(2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11441257-1